

Schweikert er wider als Paul Kellner in Salzburg im ...

Am 12. Oktober 1921 wurde Schweikert wegen Verbochs der Ermordung der Sandmayer verhaftet. Er trug bei sich einen falschen Paß auf den Namen Janos Schmidt, den das Generalkonsulat von Borschn-Ungarn (1) in München am 19. April 1921 ausgestellt hatte. Dieser Paß enthielt einen gefälschten österreichischen Grenzstempel von Ruffstein vom 8. Juni, während das echte österreichische Einreisestempel vom österreichischen Generalkonsulat in München ebenfalls das Datum des 8. Juni trug; also des Tages, an dem Schweikert zum Morde in München anwesend war. Der gefälschte Grenzstempel sollte vorkäuflich, daß er schon einen Tag vor dem Garemord die Grenze nach Österreich überschritten habe.

Der falsche ungarische Paß wurde Schweikert von der Münchener Polizeidirektion zur Flucht geliefert. Die Ausstellung des Passes, ohne Beibringung von Papieren und auf unmittelbare Anweisung des ungarischen Generalkonsulats Kellner, konnte nur durch unmittelbare Empfehlung der Münchener Polizei geschehen. Die gleiche hohe Münchener Polizeistelle war bei Beschaffung des österreichischen Visums beihilflich. Die hohe Stelle konnte naturgemäß nur Dr. Frid, der Leiter der politischen Polizei (jetziger nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter), oder der seinerzeitige und auch noch jetzige Leiter des Dezernats für Landesverrat, Polizeidirektor Kommissar Glaser, gewesen sein.

Der laudere Herr Glaser erfüllte sein Amt also ganz klar in der Weise, daß er die „Landesverräter“ ans Messer der falschlichen Feme lieferte.

Ein weiteres Beweismittel gegen Schweikert ist ein anonymes Brief, der an die Polizei gerichtet war, und mit „Janus“ unterzeichnet war. Dieser „Janus“ gab sich selbst als Mörder von Gareis an. Die Handschrift des „Janus“ ist identisch mit der Handschrift, mit der Janus Schmidt seinen falschen Paß unterschrieb.

Die bayerische Regierung läßt durch ihre amtliche Pressestelle mitteilen, daß die Verdachtsmomente gegen Schweikert nur „minimal“ seien. Und dies: angesichts jener Tatsachen, die wir vorliegend nur in ihren Umrissen, die noch bis ins einzelne zu ergänzen möglich ist, gezeigt haben.

Kein Mensch, der nicht auf den Kopf gefallen ist, wird glauben, daß die bayerische Regierung und ihre Polizei die Aufhellung der bayerischen Femeermorde irgendwie unterstützen wird. Sie ist dazu gar nicht in der Lage. Sie würde durch das Versetzen in den bayerischen Femeermord-Sumpf in einen fürchtbaren Mordsumpf der bayerischen Polizei leuchten müssen. Die bayerische Regierungsprelle hat also alle Veranlassung, Zeter und Mordio gegen die Untersuchung der bayerischen Femeermorde zu schreien.

Der Ausgang der Revisionsverhandlung im Femeermordprozess Pannier vor dem Reichsgericht in Leipzig, wo die Oberfemeermörder frei ausgingen, zeigt eindeutig, daß die bürgerliche Klassenjustiz in Deutschland nicht die falschlichen Femeermorde sühnen wird.

Schonen wird sie nur die revolutionäre Macht und Kraft der Arbeiterklasse, die rächstlos gegen die falschlichen Femeermörder, ihre Drahtzieher und all ihre Helfer eingetrigt wird!

Der Mörder Schweikert wird gedent!

Wie erwartet, meldet sich die amtliche bayerische Pressestelle um den Mörder des Dienstmädchens Sandmayer und des U.S.P.-Abgeordneten Gareis zu beden. Sie teilt mit:

„Schweikert wurde im April 1925 wegen des Mordes an der Marie Sandmayer vom zuständigen Gericht auf Grund des Ereignisses einer genauest und gründlich durchgeführten Voruntersuchung außer Verfolgung gesetzt. Daß sich inzwischen neue Tatsachen ergeben hätten, die für seine Schuld an diesem Morde sprechen, ist nicht richtig. Auch was den Fall Gareis anlangt, deutet sich die Darstellung der Presse nicht mit dem

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Lewi hat den Münchener Kriminaloberkommissar Glaser, der inoffiziellen Teilnahme am Gareis-Mord beschuldigt und darüber eine Eingabe an die Münchener Staatsanwaltschaft geschickt.

Der deutsche Konsulater v. Bösch hatte mit Briand eine Unterredung über die Frage des besetzten Gebietes.

In der Nähe des Flugplatzes Murbach bei Nürnberg ist ein französisches Flugzeug brennend abgestürzt. Zwei Personen verbrannten.

Auch die belgische Regierung beantragt nunmehr zur Ueberaufhebung der finanziellen Lage Belgiens und zur Stabilisierung seiner Währung“ ein Ermächtigungsgesetz.

Das englisch-französische Marokko-Abkommen ist unterzeichnet worden. Abd el Krim wird auf die Insel Réunion (östlich von Madagastar im Indischen Ozean) verbannt.

bisherigen Ergebnis der Untersuchung. Die Voruntersuchung hierüber ist noch im Gange. Im Interesse ihres Fortganges können zurzeit Einzelheiten aus ihr nicht mitgeteilt werden.

Man kennt die Art, wie in Bayern eine „genauest und gründlich durchgeführte Voruntersuchung“ auslaß, da die falschlichen Femeermörder aufs engste mit der Münchener Polizei seit Jahren zusammenarbeiten. Selbst die bürgerliche „Berliner Volkszeitung“ muß zu der bayerischen amtlichen Mitteilung schreiben:

„Wer die Dinge näher kennt, wird sich darüber kaum wundern. Der verhaftete Leutnant Schweikert stand im dringenden Verdacht, das Dienstmädchen Sandmayer ermordet zu haben. Er wurde mangels Beweise freigelassen, ging aber dann mit falschem Paß nach dem Ausland. Es steht nun fest, daß er am 10. Juni 1921, an welchem Tage Gareis feige gemordet wurde, wieder in München war. Gareis betrieb als Landtagsabgeordneter die Aufklärung des Mordes an der Sandmayer. In seinem Tode konnte also nur der Mörder der Sandmayer, der die Aufklärung zu fürchten hatte, ein Interesse haben. Nun steht weiter fest, daß am Tage nach dem Morde, am 11. Juni, Schweikert wieder mit falschem Paß ins Ausland flüchtete. (!) Diesmal nach Borschn-Ungarn. Die Böhmer-Polizei hatte beide Male die falschen Pässe ausgestellt. Und dieselbe Polizei kann jetzt „keine Verstärkung“ der Verdachtsmomente finden! Es würde zum Himmel schreien, wenn auch jetzt noch Münchener Behörden versuchen sollten, die Aufklärung der feigen Mordtat zu hindern.“

Das Verhalten der bayerischen monarchistisch-falschlichen Klassenjustiz und der ihr ebenbürtigen Münchener Polizei zeigt, wie recht die Kommunisten und Sozialdemokraten im Femeauschuh des Reichstags hatten, als sie erklärten, daß eine Tagung dieses Untersuchungs-ausschusses in München nicht zur Aufhellung der bayerischen Femeermorde beitragen würde. In Bayern ist von der Justiz und Polizei — nach der immer wieder neu bestätigten Erfahrung — alles zu erwarten, was eine Aufhellung verhindern könnte.

Die eigentlichen Akteure

Reinhold Rulle, der vollzogene Landtagsabgeordnete, macht im „Deutschen Tageblatt“ vom Sonntag, den 11. Juli, folgende interessante Eingeständnisse, die sich auf den Bürgerblut-Anruf der Herren Gasp und Jarres beziehen:

„Während behaupten, daß er (Jarres) von Gasp) ohne Rücksicht mit einer in letzter Zeit viel genannten Persönlichkeit eines einflussreichen politischen Verbandes keinen entscheidenden Schritt tut. Sollte auch hier eine Rücksprache erfolgt sein? ... Auch Herr Jugenberg hat die Beziehungen, ich möchte also annehmen, daß Herr von Gasp) auch mit Herrn Jugenberg in dieser Frage zusammenarbeitet. Dr. Jarres ist im Laufe der letzten Zeit ebenfalls mehr

und mehr Vertrauensmann der heußischen Industrie geworden, da haben zu Herrn Jugenberg gegeben. Niemand wird Herrn von Gasp) und Herrn Jarres die Baurerkeit und Ehrlichkeit ihren Fähigkeiten streiten können, aber man kann sich ... das Abstreben nicht erwehren, daß die politischen Akteure die ihren Namen diesem hergegeben haben, nicht die eigentlichen Akteure sind.“

Wußte also sehr richtig zu, daß die eigentlichen Akteure die Herren vom Schwertkapital rund um Jugenberg sind. Die „in letzter Zeit viel genannte Persönlichkeit eines einflussreichen politischen Verbandes“ ist wahrscheinlich der Justizrat Glab, Vorsitzender des Altsächsischen Verbandes. Glab hatte bei seinen aufgefundenen Diktaturplänen die Verbindungen mit Gasp) vorgelesen und er hat gleichzeitig die engsten Verbindungen mit Jugenberg. Wenn diese „Persönlichkeit“ nicht Glab selbst ist, dann ist es mit aller Sicherheit einer aus seinem Kreise (Oberst von Lud, Major von Hindenburg, Godeken u. a.)

Wulles Eingeständnis ist bedeutsam, weil es offen die enge Verbindung der sogenannten vaterländischen Verbände mit den profitgierigen Diktaturplänen des Großkapitals zeigt.

Steigen der Erwerbslosigkeit in Breslau

Breslau 14. Juli. Die Zahl der Erwerbslosen der Stadt Breslau im Juli während des Monats Juni von 48 357 auf 46 905. Am Schluß des Monats betrug die Endzahl abzüglich der Vermittlungen 35 915 (34 908 im Mai). In diesen Zahlen sind nicht enthalten 10 003 (9941) Metallarbeiter sowie 5441 (5313) Landarbeiter.

Kommunistische Zeitung beschlagnahmt

Stuttgart, 14. Juli. (Eig. Draht.) Die gestrige Nummer der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ wurde wegen angeblicher Beleidigung des Reichspräsidenten von der Polizei beschlagnahmt.

Das englisch-französische Schuldenabkommen

London, 13. Juli. Nach Mitteilungen des Schatzkanzlers Churchill werden die Zahlungen Frankreichs sich zunächst alljährlich auf 4 Mill. Pfund Sterling belaufen, auf 6 Mill., 8 Mill., 10 Mill. ansteigen und im Jahre 1930 die 5 500 Mill. Summe von 12,5 Mill. erreichen. Von 1930 bis 1956 werden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12,5 Mill. Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 14 Mill.

Massenversammlungen englischer Bergarbeiter für Cool

London, 14. Juli. Entgegen den Versuchen des Sekretärs der Bergarbeiter-Internationale Sodges, innerhalb der im Kampf befindlichen Bergarbeiter-Organisation gegen ihre Führung und insbesondere gegen ihren Sekretär Cool Mißtrauen zu säen, haben in mehreren Massen-Versammlungen am 12. Juli die Bergarbeiter die neuen Lohn- und Arbeitsangebote der Unternehmer im Bergbau einstimmig abgelehnt und damit Sodges und seinen Freunden innerhalb und außerhalb Englands die beste Antwort gegeben. Die Front der kämpfenden Bergarbeiter ist unerschütterlich, allen Feinden zum Trotz.

Kleine politische Nachrichten

Protest gegen das „Potemkin“-Verbot. Berlin, 14. Juli. Die Prometheus-Gesellschaft, die den „Potemkin“-Film in Deutschland vertreibt, hat gegen das Verbot bei der Filmoberprüfungsstelle im Reichsinnenministerium Revision eingelegt.

Der spanische Diktator in Paris ausgepiffen. Paris, 14. Juli. Große Demonstrationen richteten sich in Paris gegen die Ankunft des blutigen Diktators Primo de Rivera. Während dieser von den Massen mit Pfuirufen begrüßt und ausgepiffen wurde, überfiel das stark aufmarschierte Polizeiaufgebot die Demonstranten und mißhandelte sie.

Attentat auf ein polnisches Munitionslager. Warschau, den 14. Juli. Auf das polnische Munitionslager Wlaskowice bei Krakau kam es zu einem Attentatsversuch, wobei die Wachtposten bei ihrem Herannahen beschossen wurden. Während dieser Schießerei wurde ein Attentäter erschossen, ein zweiter schwer verletzt und ein dritter unverwundet verhaftet. Wie es verlautet, haben die Agenten einer europäischen Großmacht ihre Hand dabei im Spiele.

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

„Ich nehm' dich beim Wort, Danlight.“ rief er. „Zwei gegen eins, daß du es nicht machst — nicht in siebzig Tagen.“ „Keine Wohlthatigkeit, Jack.“ war die Antwort. „Die Wette steht gleich, und es bleibt bei siebzig Tagen.“ „Siebzig Tage und zwei gegen eins, daß du es nicht machst“, beharrte Kearns. „Hilf mir, wie ich will, und das Meeris unlächer.“ „Was du mir abgewinnst, gehört dir“, fuhr Danlight fort. „Dann wetter, Jack, du kümst mir meinen Besah nicht auf diese Wette erhalten. Ich will überhaupt nicht mit dir wetzen. Du willst nur versuchen, mir Geld zu schenken. Aber ich will dir etwas sagen, Jack. Ich habe eine andre Chance. Eines Tages gewinne ich alles zurück. Bärket nur, bis der große Goldraub oben am Fluß kommt. Dann wollen wir beide ein Spiel machen, wie es sich für Männer ziemt. Gilt das?“ Sie schüttelten sich die Hände. „Er macht es“, flüsterte Kearns Bettles ins Ohr. „Und hier lege ich fünfshundert Dollar darauf, daß Danlight in siebzig Tagen wieder da ist.“ „Tut er laut huz.“ Billy Kamfins ging die Wette ein, und Bettles umarmte Kearns begeistert. „Bei Jupiter, die Wette hatte ich“, sagte Olaf Henderson und zog Danlight von Kearns und Bettles weg. „Wer gewinnt, gibt uns“, rief Danlight und schlug ein. „Und ich bin sicher, daß ich gewinne, siebzig Tage sind eine lange Zeit zwischen zwei Schlägen, und darum bezahle ich jetzt. Sagt, was ihr haben wollt, ihr Hochmuts! Sagt, was ihr wollt!“ Mit einem Glas Whisky in der Hand flüsterle Bettles wieder auf seinen Stuhl, und ihn und her schwanzend sang er das ewige Lied, das er kannte: „Oh, it's Henry Ward Beecher And Sunday-school teachers 'Tis long of the infatuated, Sat you bet all the same, 'T it had its right name, 'T's the price of the forbidden fruit.“ Und die ganze Bande sang den Refrain:

„Sat you bet all the same, 'T it had its right name, 'T's the price of the forbidden fruit.“ Die Tür wurde geöffnet. Ein unjügeres, graues Licht kroch herein. „Es wird hell, der Tag bricht an!“ rief eine Stimme unahndend. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu bedenken, stürzte Danlight zur Tür und zog die Ohrenklappen herunter. Rana stand draußen neben dem Schlitten, einem langen, schmalen Gerat, dessen Joll breit und liebenswürdig Fuß lang, mit einem lechs Joll über den kühleren Augen liegenden Holzbofen. Die letzten Kupfenstücke, die die Post enthielten, sowie Proviant für Hunde und Menschen waren mit Riemen aus Chenhaut darauf festgebunden. Vor ihnen lagen in einer Reihe fünf weißbereifte Hunde. Es waren Huskies (eine Art Wolfshund), die in ihrer ungemöhnlichen Größe und grauen Farbe zueinander paßten. Von ihrer grimmigen Schnauze bis zu den hinteren Knien glichen sie lebensgroßen Waldwölfen. Und sie waren Wölfe, zwar zahme, aber Wölfe in ihrer ganzen Erziehung wie in ihrem Wesen. Oben auf dem Schlitten lagen zu augenblühendem Gebrauch bereit zwei Paar Schneeschuhe. Bettles zeigte auf einen Schlafad aus Polarhäufensell, der aus einem End herausquoll. „Das ist kein Bett“, sagte er. „Sechs Pfund Kammerhüll. Das müßte, wann er je geschlafen hat, aber ich will verdammt sein, wenn mich das warm halten konnte, und ich kann doch was vertragen. Danlight ist das reine Höllefeuer.“ „Ich möchte nicht der Indianer sein“, bemerkte Doe Wallon. „Er macht ihn to“, er macht ihn sicher tot.“ sang Bettles begeistert. „Ich weiß das. Ich habe schon Schlittenreisen mit Danlight gemacht. Der Mann ist noch nie in seinem Leben müde gewesen, weiß gar nicht, was das heißt. Ich habe ihn einen ganzen Tag bei vierzig Grad Kälte mit nassen Strümpfen reiten sehen. Das macht ihn keiner nach.“ Während dieses Gesprächs verabschiedete sich Danlight von den Männern, die ihn umdrängten. Die „Jungfrau“ wollte ihn küssen, aber obwohl er hart vom Whisky angetaucht war, gelang es ihm auch diesmal, den Schürzenbändern zu entgehen. Er lächelte die „Jungfrau“, sagte aber auch die anderen

drei Mädchen mit derselben Wärme. Dann zog er die langen Hänflinge an, jagte die Hunde an und nahm seinen Platz am Steuer ein. „Muh, Kinder!“ rief er. Im selben Augenblick warfen die Tiere ihr volles Gewicht gegen die Brustgurt, krochen im Schnee zusammen und hieben ihre Klauen hinein. Sie winkelten vor Eifer, und ehe der Schlitten ein halbes Duzend Längen fortgekommen war, mußten Danlight wie Rama, der den Nachtrab bildete, laufen, um mitzukommen. Und so glitten Männer und Hunde den Gang hinunter, ließen dem gestrorenen Bette des Jolon zu und waren bald in dem grauen Lichte verschwunden. 4. Kapitel. Auf dem Fluß, in ausgetretener Bahn, wo es keiner Schneeschuhe bedurfte, machten die Hunde sechs Meilen in der Stunde. Um Schritt mit ihnen zu halten, waren die beiden Männer gezwungen, zu laufen. Danlight und Rama gingen abwechselnd am Steuer, denn den schnell fahrenden Schlitten zu lenken, und vor ihm zu bleiben, war die härteste Arbeit. Der andere Mann hielt sich dicht hinter dem Gefährt und sprang zuweilen auf, um sich auszurufen. Es war harte Arbeit, aber sie machte Freude. Sie flogen über den Boden dahin und hielten sich meist auf der ausgefahrenen Spur. Wenn sie sich später selbst ihren Weg bahnten mußten, waren drei Meilen die Stunde eine gute Leistung. Dann gab es kein Fahren und kein Ausruhen mehr, und auch von Laufen war wohl kaum noch die Rede. Dann war das Lenken die leichteste Arbeit, und während der eine Mann eine Zeilang den Weg für die Hunde mit Schneeschuhen bahnte, konnte sich der andere am Steuerplatz ausruhen. Die Arbeit machte keinen Spaß. Oft mußten sie sich lange Strecken über ein Chaos von Eisschollen schleppen und froh sein, wenn sie zwei Meilen die Stunde schafften. Und es kamen noch schlimmere Strecken, wo eine Meile die Stunde fürchterliche Anstrengung bedeutete. (Fortsetzung folgt.)

Der Roman: „Der Lotruf des Goldes“ ist in Buchform für den Preis von 7.— Mark, Gangelman, bestes holzfreies Papier, circa 400 Seiten, zu beziehen durch die Proletarische Literaturvertriebsstelle Schkejen, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

Der Kampf um die Miete

Das Reichsmietengesetz bestimmt in seinem § 6 Abs. 1, daß der Vermieter den in der gesetzlichen Miete enthaltenen Instandsetzungszuschlag für die erforderlichen laufenden Instandsetzungsarbeiten sachgemäß verwenden und der Mietervertretung auf Antrag die sachgemäße Verwendung dieser Instandsetzungsgelder nachweisen muß.

Die preussische Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz schreibt vor, daß der Vermieter zweimal jährlich und zwar in der Zeit vom 1. bis 10. Februar und vom 1. bis 10. August eines jeden Jahres den Mieter oder die Mietervertretung auf Antrag die Verwendung der Gelder für laufende Instandsetzungsarbeiten nachweisen muß.

Diese Bestimmung des Reichsmietengesetzes muß zur Organisierung des Kampfes gegen die Ausplünderung der Mieter durch das Hauskapital benutzt werden. In allen Häusern müssen die Mieter zusammenzutreten und Mieterversammlungen abhalten, in welchen die Frage der Kontrolle der Verwendung der Mietgelder behandelt wird. Den Mieterorganisationen als den Vertretern der Mieter fällt hier die wichtigste Aufgabe zu. Die Kommunisten müssen in diesen Organisationen alle Kräfte mobilisieren, um die Durchführung dieser Kontrolle durchzusetzen. Wo keine Mietervereine bestehen, werden die Kommunisten selbst in geeigneter Weise die Sache in die Hand nehmen, um die Mieter zum Kampf gegen den Mietwucher aufzurufen. Besonders ist es notwendig, daß überall Mieterräte gewählt werden, die auf Grund des Gesetzes den Mietern gewährt sind. Unsere Parole muß auch in dieser Frage lauten: **Kein Wohnhaus ohne Mieterrat.** Dieser Mieterrat kann je nach der Zahl der Mieter aus ein oder mehreren Personen bestehen (§ 17 des Reichsmietengesetzes).

Die Aufgabe des Mieterrats ist eine eingehende Nachprüfung besonders der Verwendung der Instandsetzungsgelder, um eventuell die notwendigen Zwangsmaßnahmen gegen die säumigen Hausbesitzer einzuleiten. Die Mieterräte müssen sich bei der Nachprüfung über die Einzelbefunde schriftliche Aufzeichnungen machen oder geben lassen. Krasse Fälle von Mieterüberverteilung und Zwischenfällen, die sich bei den Kontrollen ereignen, müssen an die Presse übermittelt werden.

Der Mieterrat muß vor der Kontrolle am besten schriftlich dem Vermieter mitteilen, daß er von der Befugnis gemäß § 6, Abs. 1 des Reichsmietengesetzes, die sachgemäße Verwendung der Instandsetzungszuschläge nachzuprüfen, Gebrauch zu machen wünscht und daß er den Vermieter um die Bekanntmachung von Ort und Zeit dieser Nachprüfung ersucht. Diese Nachprüfung muß wie gefordert zu dem Termin erfolgen, der in den jeweiligen Ausführungsverordnungen der einzelnen Länder vorgelesen ist, in Preußen also diesmal vom 1. bis 10. August.

Der Antrag auf Nachprüfung muß möglichst frühzeitig gestellt werden. Er muß dem Vermieter so rechtzeitig zugestellt sein, daß die Nachprüfung noch spätestens am 10. August erfolgen kann. Erfolgt der Antrag zu spät, so ist der Vermieter nicht verpflichtet, sich darauf noch einzulassen. Diese Bestimmung erfordert, daß die Mieter so schnell wie möglich ihre Mieterversammlung abhalten, ihren Mieterrat damit beauftragen, noch in der letzten Hälfte des Julis diesen Antrag beim Vermieter zu stellen.

Weigert sich der Vermieter, dem Mieterrat den Nachweis über die Verwendung der laufenden Instandsetzungszuschläge zu führen, so muß der Mieterrat bei der Gemeindebehörde beantragen, den säumigen Vermieter auf dem Verwaltungswege dazu anzuhalten. Kommt der Vermieter auch der behördlichen Aufforderung nicht nach, so muß der Mieterrat ihn durch Einreichung einer Feststellungsklage beim Amtsgericht dazu zwingen. Bei der Nachprüfung selbst muß der Mieterrat streng darauf sehen, daß ihm nicht Belege unterschoben werden für Dinge, die mit laufenden Instandsetzungskosten absolut nichts zu tun haben.

Als laufende Instandsetzungsarbeiten gelten nicht die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, das Umbeden des Daches, der Abzug oder Anstrich des Hauses im Inneren, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Inneren, die Erneuerung der Heizanlagen bei Sammelheizung oder Warmwassererzeugung. Das alles sind große Instandsetzungsarbeiten, für die ein besonderer Zuschlag in der gesetzlichen Miete erhoben wird. Ebenso ist darauf zu achten, daß der Vermieter nicht etwa Belege über Betriebskosten unterschleibt. Für diese ist ein weiterer Sonderzuschlag der Friedensmiete besonders bestimmt. Unter die Betriebskosten fallen: die Grund- und Gebäudesteuern, die Kanalisationsgebühren, der Entgelt für Müllabfuhr, der Straßenreinigungsgeldern, das Wasserzins, die Schornsteinfegerkosten, die Kosten für Beleuchtung der Treppen, Flure, gemeinsame Waschküchen, Keller, Trockenböden usw., für Versicherungen aller Art (Haftpflicht, Rohrbruch usw.), für Bürgersteig- und Straßenunterhaltung und für die von einer Behörde zur Beseitigung einer Anstandungsgefahr getroffenen Maßnahmen (z. B. Rattenvergiftung).

Hat der Vermieter die für laufende Instandsetzungsarbeiten in der Miete vereinbarten Gelder ganz oder zum Teil nicht sachgemäß verwendet, so muß der Mieterrat dieses feststellen und beanstanden und vom Vermieter fordern, daß er die nicht oder un sachgemäß verwendeten Gelder für notwendige laufende Instandsetzungsarbeiten unter seiner Kontrolle nachträglich verwendet.

Die Mieterräte werden gut tun, diese Feststellungen und Beanstandungen nachträglich noch einmal schriftlich zu formulieren und dem Vermieter zugustellen mit der gleichzeitigen schriftlichen Aufforderung, die rechtsmäßig eingehaltenen Instandsetzungsgelder ihrem gesetzlichen Verwendungszweck zuzuführen. Weigert sich der Vermieter, so muß der Mieterrat bei der Gemeindebehörde die Ausführung der unterbliebenen laufenden Instandsetzungsarbeiten beantragen und, wenn auch dies ohne Erfolg bleibt, den Vermieter beim Mieteinigungsamt oder beim Amtsgericht verklagen.

Nach erfolgter Nachprüfung sollen die Mieterräte in jedem Fall in einer neuen Mieterversammlung Bericht erstatten und mit den Mietern die weitere Verfolgung der Angelegenheit besprechen. Dies ist umso notwendiger, als in solchen Versammlungen am zweckmäßigsten bestimmt werden kann, welche Instandsetzungsarbeiten aus den etwaigen „ersparten“ Instandsetzungsgeldern am dringendsten bestritten werden müssen. Die Mieterversammlungen müssen zu einer regelmäßigen Einrichtung gemacht werden.

Dieser Kampf um die Verwendung der Mieten ist natürlich nur ein Teil des Kampfes gegen die Ausplünderung der Mieter durch das Hauskapital. Dieser Kampf muß daher in enger

Verbindung mit dem Kampf gegen die Heraushebung der Mieten geführt werden. Er kann aber als Hebel dienen, um die Mieterbewegung wieder in Fluß zu bringen und zur Behebung der Mieterläge beitragen. Die Aufgabe der Kommunisten ist es deshalb, um auch auf diesem Wege dem Hauskapital eine Schlächt zu liefern, alle Kräfte dafür einzusetzen, um damit beizutragen, die Kampfkraft der Arbeiterschaft zu stärken gegen

die neue Offenstoe des Kapitals, gegen die Ausplünderung der Massen durch Zölle und Steuern.

Der Kampf gegen das Hauskapital ist ein Kampf aller werktätigen Schichten. Die Mieter müssen darum ebenfalls rufen zum Kongreß der Werktätigen, der zu all diesen Fragen der werktätigen Schichten Stellung nimmt. Der Kongreß der Werktätigen ist darum auch der Kongreß der Mieter.

Der Rakosi-Prozess hat begonnen

(Telegraphische Sonderberichte der Inprekorr.)

Budapest, 12. Juli.

Heute vormittag um 9 Uhr begann die Hauptverhandlung gegen Mathias Rakosi und Genossen. Das ganze Gerichtsgebäude war von Polizei und Debeditiven umringt. Vor dem Gebäude hatte sich eine große Arbeitermasse versammelt. Die Menge empfing die Angeklagten, die vorgeführt wurden mit lauten Schreien. Die Arbeiter wollten ins Gebäude eingelassen werden, um der Verhandlung beizuwohnen, doch wurden sie durch die Polizei daran verhindert.

Die Zuhörer im Verhandlungsaal setzten sich größtenteils aus Debeditiven, Staatsanwälten und Juristen zusammen. Zur Verhandlung sind in großer Zahl auch ausländische Pressevertreter, darunter die deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld und Dr. Arthur Rosenberg und der tschechoslowakische Reichstagsabgeordnete Kreibitz, erschienen. Der größte Teil der heutigen Verhandlung, die bis 2 Uhr nachmittags dauerte, verließ damit, daß der Vorsitzende von 54 Angeklagten die Personalien aufnahm.

Die eigentliche Verhandlung begann mit einer Ueberrücknahme, indem entgegengesetzt zur Anklagefrist als erster der Angeklagte, Genosse Dery vernommen wurde.

Dery erklärte, daß er Anfangs 1923 aus der Emigration nach Budapest zurückgekehrt sei, um eine kommunistische Partei zu organisieren und den Kommunismus zu propagieren. Die ungarische Sozialdemokratie hat mit der bestehenden Regierung einen Pakt geschlossen, durch den sie die Arbeiter vertreten hat. Sie ist den Bourgeoischrezen zu Hilfe gekommen und hat die Sache der Arbeiter zu vertreten, hat sie die

Arbeiterklasse preisgegeben. Aus dem heutigen Stand gibt es nur einen Ausweg: die proletarische Revolution. Deshalb gilt es für uns, an der Organisation der kommunistischen Partei sich zu beteiligen, die Arbeiter an die kommunistische Partei heranzuführen, ihnen den Weg zu weisen und durch die Kraft der Massen das heutige System zu stürzen. Er fühlt sich nicht schuldig. Das Andenken der proletarischen Diktatur steht vor der ungarischen Arbeiterschaft unbestreitbar da. Er ist nur dem Proletariat verantwortlich. Schon vor dem Standgericht hatte er erklärt, daß er an der Erstarkung der kommunistischen Partei mitarbeiten will und bereit ist, dafür sein Leben zu opfern. Keine Strafe wird ihn davon abhalten, diese Arbeit des Aufbaues der kommunistischen Partei fortzusetzen.

Als zweiter wurde Genosse Rakosi verhöört. Der Vorsitzende interessierte sich dafür, wie er kommunist geworden ist. Rakosi erklärte, daß er schon in der Schule Sozialist war und sich die marxistische Lehre angeeignet hat. Er war vollkommen überzeugt, daß die Sozialdemokratie überall gegen den Krieg kämpfen und den Krieg zur Befreiung der Arbeiterklasse und zum Sturz des Kapitalismus benützen wird. In dessen sah er, daß die Sozialdemokratie in allen Ländern gegen den Krieg nur mit Phrasen „kämpfen“ und die Interessen der Werktätigen verrät. Rakosi behandelte die verschiedenen sozialdemokratischen Parteien und bewies, daß sie zu Verbündeten der Bourgeoisie geworden sind.

Um 2 Uhr unterbrach der Vorsitzende die Ausführungen Rakosis. Die Fortsetzung der Verhandlung findet Dienstag 9 Uhr vormittag statt.

Was bringt das neue Reichsnapppschaffsgesetz?

Wenn man von „Verbesserungen“ reden darf, so sind zu nennen:

Verbesserte Behandlung der Familienmitglieder: Gewährung von Kindergeld bei nachweislichem Unvermögen des Kindes, sich seinen Unterhalt selbst zu verdienen (Gebrechlichkeit), sowie bei Schul- oder Berufsausbildung, Bestattungsbeihilfe in beschränktem Maße sowie ein formales größeres Recht in der Selbstverwaltung der Knappschaft durch drei Fünftel Arbeitnehmervertreter und zwei Fünftel Arbeitgebervertreter.

Diese „Verbesserungen“ werden tausendfältig von den Verschlechtigten in den Schatten gestellt. Wohl ist es nicht gelungen, die Altersgrenze heraufzuziehen, aber ihr Ziel, möglichst viel Arbeiter bei der Erreichung des Alters nicht in den Gemüß der Rente kommen zu lassen, haben die Grubenherren erreicht. Als Verschlechtigungen sind zu nennen:

Beseitigung der gleitenden Rente und dafür Einsetzen fester Wohnklassen. Die Invalidenrente beziehenden Bergarbeiter sind an Lohnkämpfen nicht mehr interessiert, weil ihre Rente bei einer Lohnerhöhung nicht mehr steigt. Die Grubenherren ist dadurch die Möglichkeit gegeben, noch einen weiteren Zwiespalt in die Bergarbeiterschaft zu treiben. Ueber die Einstellung der einzelnen Arbeiterkategorien in die Lohnstufen bestimmt der Knappschaftsvorstand. Dem Reichsarbeitsminister ist es freigestellt, noch weitere Wohnklassen einzufügen.

Bergarbeiter, die die Altersgrenze von 50 Jahren und die Dienstgrenze von 25 Jahren erreicht haben, können nach wie vor einen Antrag auf Gewährung der Alterspension stellen. So harmlos dieser Paragraph klingt, hat er doch nach dem neuen Gesetz eine schwere Gefahr für die Bergarbeiter in sich, sagt doch der Paragraph der angenommenen Novelle folgendes:

Nimmt der Empfänger einer Invalidenpension wieder regelmäßig eine Lohnarbeit auf, so fällt die Pension mit dem ersten Tage des Monats weg, in dem die Beschäftigung wieder aufgenommen wurde.

Das bedeutet praktisch folgendes: Der Bergarbeiter, der 50 Jahre alt ist, glaubt nun, sich pensionieren lassen zu können. Eine Möglichkeit, als Pensionär auf der Zeche weiter beschäftigt zu werden, besteht in Zukunft nicht mehr. Sei es denn, daß die einzelnen Zechenverwaltungen die Entlohnung so vornehmen, daß kein direkter Verlust gegen das Gesetz zu verzeichnen ist. Aus diesem Grund werden sehr viele Arbeiter versuchen, in anderen Berufen Arbeit zu bekommen, um bei dieser gewählten Pension nicht zu verhungern. Diesem schließt der vorher genannte Paragraph einen Kniegel vor, indem die betreffenden Invaliden nach diesem Passus wieder eine regelmäßige gleichwertige Lohnarbeit verrichten. Um dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, werden sich sehr viele Pensionäre mit einem niedrigeren Lohn, als wie er im Tarif der betreffenden Gruppe vorgesehen ist, zufrieden geben, um nicht ihrer Pension verlustig zu gehen. Das bedeutet Lohndrückerei in diesen Berufen.

Eine weitere Verschlechterung durch die Novelle: Bis jetzt wurden alle Renten, die durch eine und dieselbe Person mehrfach bezogen wurden, ausgezahlt bis zur vollen Höhe des Jahresdurchschnittsverdienstes der betreffenden Gruppe. Nach der Novelle findet eine Rentenaufrechnung statt in der Weise, daß die bezogenen Renten die gewährte Invalidenpension nicht überschreiten dürfen.

Weiter sieht das Gesetz vor, daß auf Antrag besondere Krankentafeln eingerichtet werden können. Die Folge davon wird sein, daß sehr viele Bezirksknappschaftsvereine Sonderkassen errichten werden, was eine Herabdrückung der Leistungsfähigkeit der Knappschaft zur Folge haben muß.

Es wird sich weiter zeigen, daß in kürzester Zeit die Grubenherren abermals klagen werden, daß die sozialen Lasten für die Knappschaft nicht tragbar sind und daß das Gesetz abermals geändert werden soll. Diese Reihe ohne Ende wird so lange geführt, bis von der knappschaftlichen Versicherung der Bergarbeiter nur kümmerliche Reste übrig bleiben werden.

Eine weitere Verschlechterung ist die Trennung der Arbeiter- und Angestelltengruppe. Trotz der Dreifünftel-Mehrheit der Versichertenvertreter wird es den Grubenherren infolge der getrennten Wahl der Arbeiter- und Angestelltenvertreter in den Vorstand möglich gemacht, mit Hilfe der gelben Angestellten dennoch ihre bisherigen Machtpositionen in der Knappschaft zu halten.

Was ist zu tun?

Gegen diese Verschlechterung muß sofort die Gegenaktion organisiert werden, umso mehr, als alle Bergarbeiterorganisationen die Knappschaftsnovelle als für die Bergarbeiterschaft undiskutabel ablehnten. Auch die heimischen Bergarbeiter haben in mehreren Konferenzen die Ablehnung der Novelle zum Ausdruck gebracht. Die Fassung, die jetzt im Reichstag beschlossen ist und wie wir sie vorher skizzierten, darf unter keinen Umständen von der Bergarbeiterschaft anerkannt werden. Für die Bergarbeiter sind angeblich die Pensionen zu hoch, dabei trägt der gesamte Kostenaufwand aus der sozialen Versicherung für die Arbeiterschaft nur genau so viel, wie die Pensionen der Offiziere und Staatsbeamten der deutschen Republik.

Wenn man weiter bedenkt, daß dieselben Parteien auf eine Verschlechterung der Knappschaftsversicherung hinarbeiten und immer wieder betonen, daß die Wirtschaft die Lasten nicht tragen könnte, die bereit sind, den Fürsten 3 Milliarden Goldmark zu schenken, so muß angesichts dessen ein Sturm der Enttäuschung durch die Reihen der deutschen Bergarbeiter gehen. Die Forderung muß sein, keine, auch nicht die geringste Verschlechterung der knappschaftlichen Rechte.

An den englischen Bergarbeitern gilt es ein Bspiel zu nehmen. Wochenlang kämpften sie gegen den gesamten Staatsapparat, gegen die Brutalität der kapitalistischen Klasse. Diese Vorgänge müssen in Verbindung gebracht werden mit dem, was die deutschen Bergarbeiter zu fordern haben. Das sind:

Sofortige Wiedereinführung der Stufenlohnbeschränkung, Lohnerhöhung von mindestens 30 Prozent.

Die Garantie der Erwerbsfähigkeit durch Einführung der Grubenkontrollkarte, wie sie von der kommunistischen Landtagsfraktion im Auftrage der Bergarbeiterschaft Deutschlands gefordert wurde.

Des weiteren fordert die Bergarbeiterschaft die Kontrolle der Produktion durch ihre Organe, Betriebsräte und Gewerkschaften, Gesetzliches Verbot der Überschichten und Verbot weiterer Grubenstilllegungen und Arbeiterentlassungen, Wiedereinstellung der arbeitsfähigen Erwerbslosen in den Produktionsprozess. Für die nicht wieder einzustellenden Erhöhung der Unterstützung von mindestens 50 Prozent.

Für diese Forderungen gilt es die Kräfte zu organisieren und zu sammeln, um geschlossen dafür kämpfen zu können. Dazu ist es notwendig, daß die organisierte Arbeiterschaft die Voraussetzung dafür schafft und fordert, daß der von der kommunistischen Partei vorgeschlagene Kongreß der Werktätigen einberufen wird, um so in gemeinsamer Front den Kampf für die lebensnotwendigen Forderungen der Arbeiterklasse aufnehmen zu können.

Proletarisches Feuilleton

Jhr Weiber aus dem Volk: gebärt

Den Frauen, die sich anerkennen
per Fleiß und Geburt gewöhnt,
wie häufig in Projekten
vom Amtsgericht (wie es nimmt)
der Strafe Umfang frei bestimmt:
„nach des Gerichts Ermessen“!

Zwar hat des Amtsgerichtspräsident
bei ihrem Hausarzt vorgebeut:
„Wann wir uns mal vergessen...“
Der brave Mann sprach: „Ich weiß Kai,
denn nur die Dummen kratzt der Staat
„nach des Gerichts Ermessen“!“

Denn bleibt es wie zu jeder Zeit,
von lästigem Zwange sind befreit
die Damen und Mädelchen.
Jhr Weiber aus dem Volk: gebärt,
damit man nicht mit Euch verfährt
„nach des Gerichts Ermessen“!

Karl Schnog.

Die Geschichte Danzettis

Von Upton Sinclair.

Wer ist der große Mann hinter den Gittern des Staatsgefängnisses von Massachusetts? Vor mir liegt seine Autobiographie „Die Geschichte eines proletarischen Lebens von Bartolomeo Danzetti.“

Ich lese darin, daß Danzetti in der Stadt Villetta in Piemont (Stalien) geboren wurde. Er war ein Bauersohn, ein willensstarkes Kind. Seine Eltern versprachen ihm eine höhere Erziehung, aber als sein Vater in der Zeitung las, daß sich 42 Rechtsanwälte in Turin um eine Stellung beworben hatten, daß die nur 7 Dollars Monatsgehalt bezog wurden, fand er, daß die höhere Bildung in Wirklichkeit nicht das war, was sie schien. So wurde der Knabe im Alter von 13 Jahren der Willkür eines Wäldermeisters übergeben, der ihn von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends sieben Tage wöchentlich, mit nur drei Stunden Freizeit am Sonntag schuftete.

Nach sechs Jahren kehrte Danzetti mit zerrütteter Gesundheit nach Hause zurück, wohnte dem qualvollen Lodeskampfe seiner Mutter bei und beschloß dann, in unser Land der Hoffnung auszuwandern. Er landete verloren und hilflos in „reinem Club“ nahm er Arbeit als Geschirrwäscher an. Aber „angenehmlich“ war der Club nicht reich genug, um seine Geschirrwäscher anständig zu behandeln, denn die Arbeitszeit war lang, die Parade, in der die Arbeiter schliefen, war drückend heiß, und das Angeheißer ließ sie nicht schlafen.

So suchte Danzetti sich denn neue Arbeit in einem der berühmtesten Restaurants der New Yorker Boheme. Man höre, was er schrieb:

„Die Küche war fürchterlich. Sie hatte kein einziges Fenster. Wenn das elektrische Licht aus irgend einem Grunde ausging, dann war sie ganz dunkel, man konnte sich nicht bewegen, ohne irgendwo anzustoßen. Der Dampf des kochenden Wassers, in dem die Teller, Löffel und das Silbergeschirr ausgekühlt wurden, bildete an der Decke große Tropfen, die langsam, einer nach dem anderen, auf meinen Kopf fielen, wenn ich arbeitete. Während der Arbeitszeit war die Hitze entsetzlich. Die Essenzeit, die in Jassera nahe bei der Küche angeordnet wurde, strömten üble Gerüche aus. Die Abwässerung hatte keinen direkten Abfluß, so daß das Wasser den Fußboden über schwappte. In der Mitte des Raumes war ein Abfluß, der jeden Abend verstopft war. Das fettige Wasser stieg höher und höher, und wir warteten in Scham.“

Der junge Italiener irrte, schwandmüchtig zu werden, wenn er länger bei dieser Arbeit blieb. So begab er sich ins Land hinaus, wo die Farmer und die Frauen der Armen sich feier annahm. Er fing an, in Steinbrüchen zu arbeiten. Als er das nicht aushalten konnte, wurde er Koch, dann wieder Steinbrucharbeiter und schließlich haubierte er in den kleinen Städten in Massachusetts mit Fischen.

Nur vor seiner Verhaftung hatte er eine Zeitlang Eis, schaukelte Kohlen für ein Elektrizitätswerk, wurde wieder Erdarbeiter, bis man ihn verhaftete.

Bisher habe ich nur das äußerliche Leben dieses Mannes erzählt. Es ist wie das Leben vieler anderer: „die kurzen und einseitigen Annalen eines Armen.“ Aber der Mensch besteht aus Körper und Seele, und die Seele des Armen ist heute weniger einfach, als sie früher war.

Heute gibt es Druckmaschinen und sogar Maschinen, die dreizehn und fünfzehn Stunden täglich in Fabriken und Restaurantküchen arbeiten, kaum ein paar Minuten freie Zeit finden, um sich Gedanken hinzugeben, und die größten Werte aller Zeiten zu lesen.

Ich wünschte, ich könnte die volle Liste aller Bücher angeben, die Danzetti gelesen hat. Man würde klammern. Der gewöhnliche ererbte Berufsmensch, würde vielleicht ein wenig erlächeln, denn die Namen der Verfasser würden ihm seltsam und fremd erscheinen: Dr. Amicus und St. Augustine, Dante und Apollin, Gorki und Sabriola, Renan, Victor Hugo, Tolstoi, Zola und Carducci. Nach Aufzählung dieser Bücher erklärt Danzetti:

„Hätten Sie mich nicht für ein Wunder der Wissenschaft lieber jetzt, denn das wäre ein Fehlschlag. Wenn Grundwissen war zu unvollständig, meine geistigen Fähigkeiten zu ungenügend, um all dies viele Material wirklich zu verarbeiten. Denn man muß nicht vergessen, daß ich studierte, während ich am Tage harte Arbeit leistete und ohne daß ich irgendwelche geeigneten Erweiterungen gehabt hätte. O, wieviel Mühe sah ich über irgendeinem Bande bei flüchtigem Gesichts bis zum frühen Morgen. Kaum hatte ich meinen Kopf in die Arme gelegt, da wollte auch schon die Glode, und ich mußte aufstehen, um in die Fabrik oder in den Steinbruch zu gehen.“

Anfangs war Danzetti ein frommer Katholik. Er war sogar einmal mit einem Arbeitskollegen, der den katholischen Glauben lächerlich gemacht hatte, in einen Kampfkampf geraten. Aber allmählich, unter dem Einbruch des Christentums, war der Gedanke in ihm aufgedämmert, daß man schon hier auf der Erde für die Brüderlichkeit der Menschen arbeiten müsse. Dieser Gedanke hatte Danzetti bereits, als er nach Amerika kam,

und seine Erfahrungen im „reinen Club“ und in dem berühmten Restaurant der Boheme befestigten ihn nicht. Er wurde ein Verbrecher, gefährlicher Verbrecher als der Erde.

Es geschah, daß die Namen des Justizministeriums einen italienischen Revolutionär namens Salvembo verhafteten und ihn fünf Wochen lang in einem Bürogebäude der New Yorker City hielten, damit er ein Geständnis ablegte, bis der Mann aus dem Fenster des 14. Stockwerkes hinabsprang.

Danzetti, der noch nicht vollständig amerikanisiert war, fand daß hier etwas nicht in Ordnung sei, und zu Weihnachten 1919, als er Arbeiter, Erdarbeiter und Schneeschauer war, beschäftigte er sich damit, eine Protestversammlung der Italiener der umliegenden Städte zu organisieren. Daraufhin wurde er vom Justizministerium zusammen mit seinem Freunde Sacco verhaftet und beschuldigt, ein „gefährlicher Roter“ zu sein. Beide wurden eine Zeitlang unter dieser Anklage festgehalten, aber man hatte augenblicklich kein genügendes Beweismaterial gegen sie. Da kam ein anderes Verbrechen gerade zurecht. Ungefähr ein Jahr vorher hatten Automobilbanditen einen

allmählich zu. Aber noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren von den Mitgliedern des Club kein wackelnde Mitglieder. Ansonsten nur wenige, die die Befehlsgewalt der gefährlichen Gipsfels wagen. Erst als am 19. September 1897 das mit einem Kostenaufwand von 37 000 fertiggestellte Mängener Haus auf dem Gipfel eröffnet worden war, hob sich der Besuch. Satten in den fünf Jahren von 1893 bis 1897 etwa 450 Leute den Gipfel besucht, so steigerte sich die Zahl schon 1898 auf 1800, um in den folgenden Jahren zu mehrere Tausende zu gehen. Durch die Überfüllung von Leuten, von denen viele vom Bergsteigen recht wenig Ahnung hatten und zudem oft auch schlecht ausgerüstet waren, haben sich natürlich die Unglücksfälle umso auffälliger vermehrt. Besonders auch dadurch, daß der feste Schlegel zum Eisbohrer oder nach Schraub hin immer zahlreicher unternommen wurde. Die Zugspitze dürfte von den zahlreichen Mängener Ausflüglern seit der Jahrhundertwende die meisten Opfer gefordert haben.

Für Meteorologen gewann die Zugspitze Bedeutung, als dort am 29. Juli 1908 eine meteorologische Hochstation eröffnet wurde. Die dort beständig anwesenden Beobachter, von denen einer in der großen Winterinsamkeit postgeschickt wurde, haben durch anschauliche Schilderungen ein Bild der Witterungs- und sonstigen Naturverhältnisse in den eiligen Höhen gegeben. So wurde von ihnen festgestellt, daß es auf der Zugspitze während der ganzen Jahreszeit wesentlich kälter ist, als in ähnlichen Höhenlagen. Während der Hundstagsmonate Juli und August, wenn auf der Zugspitze öfter 5 bis 10 Grad Kälte verzeichnet werden, ist es selbst auf Spitzbergen durchschnittlich um 4 Grad wärmer. Jährlich werden durchschnittlich auf der Zugspitze 245 Nebeltage und 180 Schneetage gezählt. In nicht weniger als 320 Tagen steht das Thermometer unter Null, d. h. es ist nicht weniger als 320 Tagen herrscht Frost.

Als Pläne auftauchten, den Gipfel der Zugspitze durch technische Mittel auch für ungeübte Kletterer erreichbar zu machen, begann ein neues Kapitel in der Geschichte der Zugspitze. Als die Schweiz 1871 mit der Alpbahn den Anfang gemacht hatte, viele Gipfel mit Bergbahnen auszustatten, zeigte sich der Gedanke, auch den Gipfel der Zugspitze durch eine Bergbahn zu besetzen und zu einem herrlichen Aussichtspunkt für zahllose Wanderer zu machen. Bayern, das besonders unter dem Einfluß des reaktionären deutschen und österreichischen Alpenvereins stand, der gegen die Projekte einer Zugspitzbahn als „naturgeschändlich“ heftig anging, wies alle Versuche zur Errichtung einer Bahn zurück. Die Propaganda für eine Zugspitzbahn ergriff jedoch immer weitere Kreise, so daß im Jahre 1912 einem Mängener Ingenieur die Bau- und Betriebskonzession für eine über bayerisches Gebiet zur Zugspitze führende Bahn erteilt worden ist. Infolge Widerstandes aus Alpinistenkreisen ist jedoch die Finanzierung nicht geklärt, und so mußte die Herstellung unterbleiben.

Nun sind die Österreicher den Bayern vorgezogen. Sie haben an einer der stillsten Stellen die Bahn errichtet, deren Seil nur 3080 Meter lang ist und eine Steigerung von 1581 Meter hat. Da aber die Strecke in der Weise verläuft, daß Gipfel und Ostabhänge der Zugspitze zu Deutschland gehören, Nord- West- und Südabhänge dagegen zu Österreich, endet die Bahn 150 Meter unterhalb des Gipfels, eine halbe Meile von ihm entfernt auf österreichischem Boden. So besteht die Wahrscheinlichkeit, daß nun Deutschland nach noch zum Besteigen übrige Höhen Grad zu einem direkteren Weg ausbaut, so daß nunmehr die ehemals so gefährliche Besteigung zu einer ziemlich sicheren Sache wird.

Am 5. Juli 1926, also vor wenigen Tagen, wurde der Verkehr der Bahn eröffnet. Die Wagen, die je 19 Fahrgäste und einen Begleiter befördern können, gleiten an dem Seil, ohne das Naturbild zu schädigen, auf und ab. Selbstverständlich ist das Tempo ziemlich mäßig. In einer Sekundengeschwindigkeit von 3 1/2 Meter geht die Auf- und Abfahrt vor sich. Ist nun das Bewegen des Berggipfels ein weniger gefährliches Wagnis, so mag doch die Fahrt am Seil bisweilen fähige Gefühle auslösen, denn der Zwischenraum zwischen den 6 Sitzen beträgt an zwei Stellen 1100 Meter, was die — für viele unangenehme — Folge hat, daß die Wagen ins Pendeln geraten. Mag sein, daß auch manche Hochtouristen während der Fahrt wegen des Schreckens verpörrt sind. Kein Grund auf die technische Leistung wütend zu sein; denn schließlich erfüllt sie Jeden mit innerem Schagen.

Aber halt! Jeden? Das stimmt nicht. Denn es ist nur ein Teil der Bevölkerung in der Lage, sich in die hohen Bergregionen zu begeben. Die bestehende Klasse hat das Zeug dazu, sich monatelang im Hochgebirge das Leben zu verschaffen und von hohen Gipfeln die Höhe in die Weite schweifen zu lassen. Was aber machen die vielen Proleten, die tagaus, tagein 10, 11 und 12 Stunden die Hochgebirge bedienen, schweißtriefend im Schacht Erz und Kohle graben, an beständig furchenden Maschinen stehen und kaum genug zum Leben für sich und ihre Familien haben? Und gibt es hier und da doch noch einen Arbeiter, der genügend Geld zu einer bescheidenen Reise ins Hochgebirge hat; woher nimmt er die Zeit? Denn Ferien sind schon ziemlich selten geworden.

Also können alle die, die als Berufsschaffende zuerst das Recht zur Reise ins Hochgebirge haben, trotz bequemer Schwebebahn auch künftighin nur im Gedanken den Gipfel der herrlichen Zugspitze erlimmen. Anders wird es eben erst, wenn die Gesellschaftsordnung geändert wird, so wie es im Osten geschah!

Der eigentümliche Charakter der Sozialdemokratie

faktisch dahin zusammen, daß demokratisch-republikanische Institutionen als Mittel verlangt werden, nicht um zwei Extreme, Kapital und Lohnarbeit, beide aufzuheben, sondern um ihren Gegensatz abzuschwächen und in Harmonie zu verwandeln. Die verschiedenen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes vorgeschlagen werden mögen, wie sehr er mit mehr oder minder revolutionären Vorstellungen sich verträmen mag, der Inhalt bleibt derselbe. Dieser Inhalt ist die Umänderung innerhalb der Grenzen des Kleinbürgerturns. Man muß sich nur nicht die hornierte Vorstellung machen, als wenn das Kleinbürgerturn prinzipiell ein egoistisches Klasseninteresse durchsetzen wolle. Es glaubt vielmehr, daß die bedingten Bedingungen seiner Befreiung die allgemeinen Bedingungen sind, innerhalb deren allein die moderne Gesellschaft gerettet und der Klassenkampf vermieden werden kann. Man muß sich eben so wenig vorstellen, daß die demokratischen Revolutionen nun alle shopkeepers (Krämer) sind oder für dieselben sprechen. Sie können ihrer Bildung und ihrer individuellen Lage nach himmelweit von ihnen getrennt sein. Was sie zu Vertretern des Kleinbürgertums macht, ist, daß sie im Kopfe nicht über die Grenzen hinauskommen, darüber jener nicht im Leben hinauskommen, daß sie daher zu denselben Aufgaben und Lösungen theoretisch getrieben werden, wohnen jene das materielle Interesse und die gesellschaftliche Lage praktisch treiben. Dies ist überhaupt das Verhältnis der politischen und literarischen Vertreter einer Klasse zu der Klasse, die sie vertreten.

Karl Marx:
Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte.



VANZETTI

SACCO

Das neueste Bild Saccos und Danzettis, die von der amerikanischen Klassenjustiz wegen Mordes an einem Zahlmeister und dessen Gefährtin mörderisch zum Tode verurteilt wurden. Sie sollen jetzt hingerichtet werden, obwohl der tatsächliche Mörder, Mabeiras, der mit Sacco im gleichen Gefängnis lag, bereits ein Geständnis abgelegt hat. Zahlreiche Proteste aus allen Ländern sind in der letzten Zeit nach Amerika gelangt worden, die die Wiederaufnahme des Verfahrens fordern.

Kassierer ermordet und beraubt. Man heischte, Sacco und Danzetti dafür zu hängen.

Ich habe diesen Fall während der letzten zwei Jahre studiert, und ich habe noch nie Gelegenheit gehabt, eine offensichtlicher künstlich konstruierte Anklage (frame-up) als diese zu finden. Es haben nicht nur über 40 Zeugen ausgesagt, daß Danzetti am Tage des Mordes an einem weit vom Tatort entfernt gelegenen Plage Fische verkaufte, sondern alle Zeugen, die Danzetti als einen der Automobilbanditen identifizierten, haben sich inswischen des Meineids schuldig bekannt.

Trotzdem steht dieser italienische Idealist seit fünf Jahren unter Todesurteil. Jetzt hat er die Geschichte seines Lebens geschrieben und, nachdem ich sie sorgfältig gelesen habe, bin ich bereit, als Sachverständiger des sozialen Idealismus das Gutachten abzugeben, daß tausendmal mehr Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß ich jenen Raubmord beging, als daß Danzetti es tat. Aber auch diese Art Sachverständigenurteile wird von den amerikanischen Gerichten nicht angenommen.

Die Schwebebahn zur Zugspitze

Der höchste Berg Deutschlands misst 2963 Meter. Er trägt den Namen Zugspitze, weil nach bayerischer Tradition der Zugspitz und erhebt sich im Wettersteingebirge an der Nordost Ecke in eindrucksvoller Gestalt. Herrlich ist er anzusehen. Aber jahrzehntelang blieb die Sehnsucht wieder, die seinen Gipfel erklimmen wollten, unerfüllt. Die Erstbesteigung viel höherer Gipfel der Zentralalpen glückte jedoch als die der Zugspitze. Sie hatte ihre Taten. Wiederholt wurden Versuche zur Erlangung des Gipfels unternommen. Sie scheiterten. Die erste Besteigung glückte vor 106 Jahren, am 21. August 1820, durch den damaligen Leutnant von Jopogasthüben Anton Naus. Naus unternahm die Besteigung mit seinem Lehrling und dem Führer Deutsch. Zwei andere Offiziere blieben schon beim Schneescherer zurück, weil dessen Ueberwindung damals mit höchsten Lebensgefahr verknüpft gewesen sein soll. Die zweite Besteigung des Gipfels erfolgte im Jahre 1823 durch den Kammermeister Kersch aus Partenstein, gemeinsam mit einem Schafhirt. Die dritte erfolgreiche Besteigung bis zum Gipfel wurde wiederum von Naus, und zwar am 17. September 1834 ausgeführt. Einige Tage danach gelang es dem Postgeschützen Franz Oberl ebenfalls den Berggipfel zu bezwingen. Da erst erschien ein die Unmöglichkeit über die großen Gefahren aufklärender Bericht.

Die Zugspitze, die nach Norden, Westen und Süden sehr steil, nach Osten dagegen sanfter abfällt, wurde viele Jahre lang von Garmisch-Partenkirchen aus zu besteigen versucht. Die Bergsteiger mußten den langwierigen, aber weniger gefährlichen Weg durch das Kitzloch. Der erste feste Abstieg des Höhensteig hat am 19. August 1872 ein gewisser Nicolaus Winhart ausgeführt. Von dieser Zeit an nahm die Zahl derer, die versuchten, den Gipfel zu besteigen,

An Herrn Strafvollzugspräsidenten Humann

Noch weiteres Steigen der Erwerbslosigkeit

Vom offiziellen Arbeitsnachweis wird folgender Juni-Bericht veröffentlicht: Die Lage des Arbeitsmarktes blieb im Vergleich zum Vormonat unverändert. Die Zahl der Arbeitslosigen ist von 45 357 auf 48 905 gestiegen...

Table with 2 columns: Berufszweig (e.g., Bergbau, Textilindustrie) and Anzahl der Arbeitslosigen.

Von 684 Arbeitsbeschädigten konnten 82 vermittelt werden. Bei dem Arbeitsnachweis für die Metallindustrie wurden im Juni 10 003 (Mai: 9941), bei dem Arbeitsnachweis Breslau-Land 5411 (5313) Arbeitslosige gezählt...

Die „Vollmacht“ zum Versammlungsverbot

„Die heute abend angelegte Versammlung der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes im großen Schlegelwäldchen ist vom Polizeipräsidenten verboten worden...“

Die „Vollmacht“ wiederholt also kritisch die Lüge von der „Aufhebung aller Ruhe und Ordnung“. Der Zweck ist zu durchsichtig. Den empörten SPD- und Reichsbannerarbeitern soll noch nachträglich gruselig gemacht und die infamsten „Warnungen“ als berechtigt hingestellt werden.

Die „Abwehrgemeinschaft gegen den Bolschewismus“ bleibt bestehen

Die Abwehrgemeinschaft gegen den Bolschewismus hielt am Freitag eine Versammlung der Vertreter der der Abwehrgemeinschaft angehörenden Parteien und Verbände ab. Nachdem der satzungsmäßig bestellte Vorsitzende, Herr...

Aus diesem Bericht ist ganz klar ersichtlich, daß der Kampf gegen die Arbeiterpartei mit noch anderen Mitteln geführt werden sollte, als bisher. Sammlung aller reaktionären Kräfte ist die Parole. Und die Arbeiterpartei? Der Teil, der ehrlich die Einheitsfront will, wird von der „Abwehrgemeinschaft“ mit Schmutz beworfen...

Schupo gegen blinde Kriegstrümpel. Eine Arbeiterkorrespondentin schreibt uns: Am 12. Juli nachmittags gegen 3 Uhr sah ich folgenden Vorgang: Beim Generalkommando Schweidnitzer Straße fand schon einige Tage ein Blinder, welcher keinen...

Reine Nachrichten

110 Verhaftungen. In der Woche vom 4. bis 10. Juli 1926 wurden 110 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter: Einbruchsdiebstahl 9, einfacher Diebstahl 12, Hehlerei 1, Betruges 1, Unterschlagung 1, Gewerkschaftsbruch 6, Straßenraub 4, Steuerverweigerung 2, Fahradiebstahl 3, Betteln 5, Bestechung 1, Arbeitslos 5, Widerstand 1, Grobes Unfug 3, Sittlichkeitsverbrechens 2, Sittenverletzung 5, Obdachlosigkeit 8, Schußhaft 17, Ausländer 24, Hausfriedensbruch 1.

Ein „romantischer“ Dieb. Der Buchhalter Edwin Müller, geb. 9. November 1899 zu Breslau, hat seine Briefstapsche mit Ausweispapieren verloren. Der Finder hat, jegliche Bestrafung der Papiere sucht Geißliche auf und bittet um Darlehen. Bei dieser Gelegenheit befreit er die Geißlichen.

Ein schmerzlicher Lebensretter. Seine zehnte Lebensrettung führte vorgefunden der 42-jährige Schriftsetzer Wilhelm Maulwurf aus. Als eine in Büchsenwäbe wohnende Kriegswitwe in der Nähe des Schiffsgrabenbadens habete, schwamm sie über das vom Strudel erzeugte tiefe Loch am Bühnenkopf. Beim Zurückschwimmen nach dem Ufer wurde arbeitslos die Dame schwach und ging unter. Der ebenfalls dort anwesende Maulwurf sprang sofort in die Strömung. Es gelang ihm, mit eigener Lebensgefahr die Frau vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Nachmal: Schwere Autounfälle. Zu dem Rapsdorfer Autounfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der neben dem Chauffeur sitzende Kuboff in die der angeheulenden Wagen selbst faulren wollte. Da der Chauffeur dies nicht zuließ, sagte Kuboff ihm um den Hals und schnürte ihm die Luft ab (!), ehe die übrigen Mitfahrer den Wagen zu retten.

Nachmal: Schwere Autounfälle. Zu dem Rapsdorfer Autounfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der neben dem Chauffeur sitzende Kuboff in die der angeheulenden Wagen selbst faulren wollte. Da der Chauffeur dies nicht zuließ, sagte Kuboff ihm um den Hals und schnürte ihm die Luft ab (!), ehe die übrigen Mitfahrer den Wagen zu retten.

Herr Humann, meines Zeichens Gehelmer Regierungsrat, Dr. und Präsident des Strafvollzugsamtes, hat die „Neuesten Nachrichten“ dazu erfahren, seinen Anklagen über die Anstaltsverwaltung gebührende Verbreitung zu schenken. Unter der Überschrift: „Geht die Anstaltsverwaltung zu Schanden?“ schneidet er zuerst den Rückgang der Belegungsstärke an. Danach haben in den 140 schließlichen und ober-schließlichen Strafanstalten rund 10 000 Gefangene Platz. Während dieselben im Jahre 1923 mit 13 000 Personen überfüllt waren, sind heute mit „nur“ 7 000 besetzt. Ein gewisserhafter Strafvollzugspräsident, wie es nun einmal Herr Humann bekannterweise ist, hat sich natürlich mit den Ursachen dieses doch immerhin auffälligen Rückganges zu beschäftigen. Ja, noch mehr. Er hat sogar Maßnahmen zu ergreifen, um sein schlechthedingendes „Geschäft“ wieder florieren zu lassen. Dazu muß er die Gründe kennen, die den Rückgang bedingten. Und so philosophiert der Geheime Regierungsrat ungefähr folgendermaßen:

„Ich glaube wir klopfen hier auf die Hauptgründe der Entleerung unserer Gefängnisse. Es ist auf der einen Seite die abflauende Kriegserwählung der Jugendlichen, auf der anderen die sozialere Einstellung unserer Richter.“

Nachdem er glaubt, so dem Kern der ganzen Frage näher gekommen zu sein, sticht er über die Möglichkeiten nach, die zu einer Milderung der Belegungsstärke führen könnten. Nicht etwa, weil Herr Humann ein schlechter Mensch ist. Nein, das nicht! Aber an hoher und höchster Stelle könnte man der Auffassung sein, Herr Humann behandle „seiner“ Gefangenen zu schlecht, so daß dieselben sich höllisch vorsetzen, etwa noch einmal in die schließlichen Strafanstalten in Berührung zu kommen. Und so verucht er einen Weg zu finden, auf dem in größerer Anzahl das geistliche Tor seiner Strafanstalten zu erreichen ist.

Zwei Ursachen des Rückganges fand er. Die erstere, Rückgang der „Verwählung“, kann er nicht ändern. Aber die zweite! Die „sozialere Einstellung unserer Richter“. Wäre's da nicht gut, mal einen zarten Wind den Richtern zu geben?

„Ob nicht die Begnadigungen und Strafausschreibungen reichlich erfolgt sind, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen. Es fehlt nicht an ernst zu nehmenden Stimmen, die von einer Verweigerung unserer Strafvollzugs sprechen. Nachdenklich stimmt mich jedenfalls die ziemlich hohe Zahl der Gefangenen, die das bei einer früheren bedingten Begnadigung in sie gelegte Vertrauen mißbraucht haben und rückfällig geworden sind.“

Nun, wenn der Herr Strafvollzugspräsident schon nachdenklich werden muß, haben die Richter und Staatsanwälte erst recht Grund und Ursache dazu. Was aber immer herauskam, wenn Richter „nachdenklich“ wurden, das waren unsere politischen Gefangenen am besten. Herr Humann wird auf die Wirkung richterlicher Nachdenklichkeit nicht lange warten brauchen.

Als harter Deutscher ist Herr Humann kein Freund der Verweigerung. Auch nicht im Strafvollzug. Davon legt folgendes Schreiben der Roten Hilfe Zeugnis ab:

hinderen konnten. Dadurch verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen, so daß dieser ins Schleudern geriet, was das Unglück veranlaßte.

Wieder zwei Opfer der Oder. Beim Baden in der Oder ertrank zwischen Schiffsgraben und Bartheln ein 40-jähriger Mann vor den Augen seiner drei Kinder.

Der Schweizer Paul Vogt, wohnhaft Nachodstraße 7, ist in Gegenwart seiner Frau in der Oder bei Morgenau ertrunken. Die Nachforschungen der Strompolizei nach der Leiche blieben erfolglos.

Oblau. Ein interessanter Zeitartikel. In der Dienstagnummer des Oblauer Kreis- und Stadtblatt findet man unter der Überschrift „Rot Front“ einen fast 200 Zeilen langen Zeitartikel, der in mehrfacher Hinsicht beachtenswert ist. Schreiber dieses Artikels ist ein Dr. Hermann Eschenhagen. Er beginnt die 200 Zeilen mit folgender Feststellung:

„Oblau unter dem Sowjetstern! — Der gestrige Tag, der Oblau vollkommen unter das Zeichen des Sowjetsternes stellte...“

Einige „Komplimente“, die, wenn man so zwischen den Zeilen zu lesen versteht, deutlich die entsetzliche Angst dieser reaktionären Gesellschaft vor dem entschlossenen Willen der Roten Frontkämpfer wieder spiegeln, folgen. Der „vorbildliche Gehorsam, sowie die „Klugheit“ der Mosaiker-Machthaber, die man bewundern muß“, gehen einer Feststellung voraus, die sicher eine der „gewaltigsten“ Leistungen dieses feststimmten Artikelschreibers ist. Herr Eschenhagen hat nämlich aus den Liedern der Roten Frontkämpfer gehört, daß sie „einen Kampf kämpfen (!)“. Um diese Feststellung zu machen, hätte Herr Dr. Eschenhagen nicht, während sich seine deutsche Seele in grauem Entsetzen schüttelte, mehrere Stunden mit den Roten Frontkämpfern mitzumarschieren brauchen. Wenn er den jüngsten Kameraden der Roten Jungfront gefragt hätte, dann würde er erfahren haben, daß die Frontkämpfer Klassenkämpfer sind und ihre Lieder vom Geiste dieses Klassenkampfes selbstverständlich erfüllt sind.

Den Schluß dieses Artikels bildet der übliche Appell an die Behörden, einmal einzuschreiten. (Wieviele kleiner Belagerungszustände a la Kleibömer?) Aber nicht nur an die Behörden wendet sich der Stadtblatt-Reaktionär Dr. Eschenhagen, sondern vor allem an die — Sozialdemokratischen Führer! Sie sollen doch Obacht geben und sich nicht ins Fahrwasser des Kapitalismus treiben lassen, bittet er in flehenden Worten. Wehe aber, wenn das nicht geschieht!

„Dann werden wir es vielleicht erleben, daß aus der Roten Front, die gestern sich in anscheinend friedlichem Spiel in Oblau breit machte, ein anderes gefährlicheres „Rot Front“ geworden ist.“

Herr Präsident! Es wird uns mitgeteilt, daß im Justizhaus Striegau von Gefangenen Karl Kieß, Karl Schulz, Heinrich Vetter, Gustav Hensch und Heinrich Hilber die auf unsere Veranlassung gelangten Freilassungsbegehren nicht ausgehandelt werden. Das ist unannehmlich, als in anderen Anstalten diese Begehren nicht beanstandet werden und auch nicht beanstandet werden können. Wir bitten Sie darum, Herr Präsident, zu veranlassen, daß den oben genannten Gefangenen — wie überhaupt allen in Striegau sitzenden freireligiösen Gefangenen — diese Begehren ausgehandelt werden.

Wir betrachten diese Maßnahme der Striegauer Direktion als einen Verstoß gegen die DVO. § 181 Abs. 1. Das umso mehr, als den 53 freireligiösen Gefangenen noch nicht die Möglichkeit gegeben worden ist, einen freireligiösen Prediger für eine regelmäßige seelsorgerische Erbauungsstunde zu bekommen.

Wir erbiten Antwort!

Dem Antwortbrief entnehmen wir folgendes: „Das Halten einer Tageszeitung ist nach der DVO, in der Regel nur Gefangenen in Einzelhaft oder Zellenhaft gestattet. Daraus folgt, daß Gefangenen, die in Gemeinschaft untergebracht sind, eine Zeitung nur in Ausnahmefällen gestattet werden kann. Gerade für die Zeitschrift „Der Freidenker“ in der Strafanstalt Striegau mit weitaus vorwiegend gemeinschaftlicher Ausnahmemaße zu machen, ist mit Rücksicht auf die Form und den Inhalt der in diesem Blatt zur Besprechung gelangenden Fragen nicht möglich. Bei Gemeinschaftshaft ist es zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Ordnung selbstverständlich, daß nur Zeitschriften zugelassen werden, die die Gefühle Andersdenkender nicht gröblich verletzen. Dies ist bei der Zeitschrift „Der Freidenker“ jedoch der Fall. Die mit zur Kenntnis überlassenen Exemplare enthalten Artikel, durch die sich Gefangene, die nicht auf demselben freireligiösen Standpunkt stehen, demütigt fühlen können; daß leicht Unruhen entstehen können. Aus diesen Gründen vermag ich die Maßnahmen der Anstaltsverwaltung Striegau nicht zu beanstanden.“

Also, wenn freireligiöse eine freireligiöse Zeitung lesen wollen, ist das unstatthaft, da die Gefühle der anderen (Glaubigen) gröblich verletzt werden können. „Dah man „Ungläubigen“ als einzige Lesart jedoch heiligen-legenden und heilands-geschichten vorsetzt, das sogenannte „Gottesdienst“ regelmäßig im Gefängnis und Justizhaus abgehalten wird, ist bei Humann keine Verletzung der Gefühle der freireligiösen. Scheinbar glaubt dieser fromme Präsident, für freireligiöse gäbe es überhaupt nichts Verlegendes.

Wir haben im Vorliegenden den dazu „herausgeholt“ Mann über die Fragen der Kriminalität, ihres Rückganges und seiner Ursachen und auch über den Strafvollzug selbst (unterstützt durch praktische Beispiele) zu unseren Lesern sprechen lassen. Seine Forderung an die Richter, eine Milderung eintreten zu lassen, schreit sich verwickeln zu wollen. Denn wenn in Görtlich ein Arbeiter wegen „Mißbrauch“ 5 Jahre Justizhaus bekommen soll, und in Sagan ein anderer Arbeiter wegen Zettelleben für den Bolschewismus zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wird, sind das Zeichen, die zu den „besten Hoffnungen“ berechtigen. Solche Richter werden schon die Gefängnisse wieder füllen. Darum, Herr Humann, lassen Sie den Kopf nicht hängen!

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arietern bei Breslau. Mitteleuropa befindet sich unter dem Einfluß zusammenhängender Luftmassen, so daß allgemein heiteres und trockenes Wetter herrscht. Die Störungen der 34. Infantenfamilie sind weiter nordwärts vorgedrungen und haben Nordostandinavien erreicht, wo sich bei leichtem Winde regnerisches Wetter eingestellt hat. Da sich die Strömungsverhältnisse nur sehr langsam ändern, ist zunächst mit dem Fortbestehen der herrschenden Witterung zu rechnen.

Aussichten bis Donnerstag: Bei mäßigem östlichen Winde vorwiegend heiteres und trockenes Wetter, sehr warm. Aussichten für die schließlichen Gebirge: Bei mäßigem östlichen Winde heiteres, nur vorübergehend härter bewölkt Wetter, sehr breitere Morgennebel, wärmer.

Versammlungskalender

Das Einrücken der Versammlungsankündigungen geschieht kostenlos. Die Durchschnittslänge einer Notiz beträgt zwei Zeilen. Die Notiz erscheint zweimal: in Breslau am Vortage und am Tage des Eintreffens, in der Provinz zwei und einen Tag vor der angekündigten Versammlung. Die Redaktion.

Parteiveranstaltungen

Breslau. — Alle Literaturabende Mittwoch 7 Uhr im Bergteller, Kleiststraße, Besprechung. — Marziska, Donnerstag 8,30 Uhr Pflichtversammlung, Bericht von der US-Konferenz.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. — Gruppe West, Werbeabend. Wir sind die erste Reihe. Mittwoch 7,30 Uhr, Schule Polener Straße. — Zentrum-Nord-Ost, Werbeabend. Wir sind die erste Reihe. Mittwoch 7,30 Uhr, Schule Laskenstraße.

Roter Frontkämpfer-Bund

Waldburg, Donnerstag 7 Uhr Kameradschaftsabend. Wegen krank Gruppeneinstellung muß alles ergehen. Hirschberg, RFB. und RZ, Freitag 7,30 Uhr bei Müller, Rosenau, Mitgliederversammlung. Görlitz, Roter Frontkämpfer-Bund, Freitag 8 Uhr öffentliche Versammlung im Goldenen Baum.

Sonstige Organisationen

Breslau. — JUS. West, Mittwoch 8 Uhr bei Graf, Behnenstraße 22, Bezirksversammlung. — Rote Hilfe, Nord, Mittwoch Gesamtmitgliederversammlung 7,30 Uhr, „Namsau“, Matthiasstraße. — Freie Jugend, Karlethaus, Donnerstag 8 Uhr im „Grünen Baum“, Liebau, Arbeiterbühne, Freitag abend in der „Stadt Berlin“ Bezirksversammlung der Befugergemeinde.

Morgen Donnerstag 8 Uhr, in Subertusjalen, Friedrich Wilhelmstr. 32, Bratislawia, Mauritiusplatz und Bergteller, Kleiststraße

Öffentliche Mitgliederversammlungen der SPD. und des RFB.

Die gesamte Arbeiterschaft ist eingeladen.

Provokatorisches Auftreten der Stahlhelmlente in Freiburg

Gestern berichteten wir von zwei Überfällen in Ober-Salzbrunn auf eine Arbeiterin und junge Arbeiter. Heute wird uns von einem sozialdemokratischen Arbeiter aus Freiburg ein ähnlicher Fall berichtet. Der Arbeiter schreibt:

Geh' ich da mit meinen Jungen den Schriemweg (alter Berg), Waldenburger Straße entlang kommen einige mit bekannte Stahlhelmlente. Anzusehen sind sie beim Ritschenplüßen dort beschäftigt. Diese kreutzförmigen Plättchen brüllen mich mit folgenden Worten an: „Ihr roten Hunde, ins Justizhaus mit Euch, Du als erster gehst dorthin, dafür werden wir sorgen! Keine Strafe, Spühbüchsen! Mit dem Knüttel auf den Schädel!“ usw. Es hätte nicht viel gefehlt, um handgreiflich zu werden. Als einziger Gegner gegen umgefaßte sechs dieser Heiden kann man nicht viel ausrichten. Diese feige Gesellschaft versucht nur als Horde einzelne Arbeiter zu belästigen, besonders die Organisierten. Unter diesen befand sich einer namens Strober, Landeshüter Straße wohnhaft.

Aus diesem Beispiel kann man ersehen, wie diese Gesellschaft gegen uns Arbeiter, ob Sozialdemokraten, Kommunisten oder Parteiloze rufen, um Arbeiterblut zu vergießen. Die Ermordung des Genossen Doktor in Breslau beweist dies aufs neue. Ueben wir Solidarität, um diese Patrioten zu zeigen, wie stark und kräftig wir sind.

Die Parole muß heißen: Gegen den gemeinsamen Feind, gemeinsame Abwehrfront!

Kraftpost Gottesberg—Gräßen. Vom 14. Juli ab wird Mittwochs und Sonntags von Gottesberg aus eine neue Kraftpost über Rothensbach, Schwarzwaldau und Ronsradswaldau nach Gräßen und umgekehrt mit folgenden Gangzeiten verkehren: Ab Gottesberg (Hotel Preußische Krone): 7 Uhr vormittags (nur Sonntags) und 1.25 Uhr nachmittags (Mittwochs und Sonntags). Ab Gräßen: 1.05 Uhr nachmittags (nur Sonntags) und 7.35 Uhr nachmittags (Mittwochs und Sonntags). Die Fahrten haben in Gottesberg Anschluss an die Kraftpost Gottesberg—Nieder-Hermsdorf.

Sonntagssonderzug Charlottenbrunn—Agnau. Die Preisstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Waldenburg und Agnau fährt im Anschluss an Zug 572 Dittersbach ab 1.46 Uhr, Charlottenbrunn an 1.58 Uhr, an den Sonntagen im Juli verkehrt ein Sonntagssonderzug mit 2 bis 4 Wagenklasse, Charlottenbrunn ab 2.51, Zambhauer-Charlottenbrunn 2.22 Uhr, Hausdorf Kreis Waldenburg an 2.31, Agnau an 2.39 Uhr. Der Zug kann mit Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs benutzt werden.

Sandberg. Knappschäftsmitglieder! Die in der Siedlung Sandberg wohnenden Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Teil der Siedlung unterhalb der Siedlerhäute mit sofortiger Wirkung dem Ausräupel Ober-Salzbrunn zugewiesen worden ist. Die in Betracht kommenden Mitglieder werden ersucht, sich bei ihren zuständigen Knappschäftsstellen ab- bzw. anzumelden.

Freiburg. Der Cäsar von Sölk und Säckel. Ein Arbeiter schreibt: Durch die Souheit, welche im Organisationsverhältnis der Arbeiterchaft des Betriebes von Sölk u. Säckel eingetreten ist, entspricht sich nun der Inhaber der Firma als Cäsar der schlimmsten Art. Eingestellt wird nur, wer politisch unwerblich ist. Um die Kollegenchaft zu zerreißen, hält er sich in Punkt Begabung an keinen Tarif, sondern begibt sich nach Leistung. (Vies Spieltheater). Ein nettes Stüchlein leistete er sich neuerdings, indem er seinen Arbeiterinnen erklärte, daß sie dieses Jahr kein Ferienlohn bekommen. Er kennt das schlachte Organisationsverhältnis und weiß, daß die Arbeiterinnen schuldlos sind. Mögen dieselben erkennen, daß es höchste Zeit ist, sich Kundrat zu verschaffen durch reaktionären Zusammenschluß in der freien Gewerkschaft und darüber hinaus durch politische Jugeligkeit zur KPD. Nur so kann dem brutalen Unternehmer Paroli geboten werden.

Tagesordnung Stadterordnetenversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde für den ausstehenden Ranglesekretär Schöna in die Baukommission der Arbeiter Wilhelm Richter gewählt. Für den ausgeübenden Werkmeister Schwarz wurde in die Wohlfahrtskommission der Arbeiter Hugo Laube gewählt. Die Sitzung sollte ferner der Erhöhung des Etatsfittels für Religionsunterricht an der Mittelschule von 285 Mark zukommen. Genosse Streder wandte sich gegen diese Bewilligung mit der Bemerkung, daß die Mittelschule doch Gelder vom Kreisamt bekommen werde und man dann lieber diese Gelder der Mittelschule zur Verfügung stellen solle, wo ausschließlich Arbeiterkinder sind, aber nicht für Religionsunterricht. Außerdem für andere nützliche Güter. Gegen die Stimmen der drei Arbeiter in der Bürgerlichen Wirtschafflichen Vereinigung und des Genossen Streder wurde das Geldbewilligt. Bemerkenswert ist, daß der Sozialdemokrat Arnold Kuch auch die vier Vorlage im Magistrat zugestimmt hatte. Seine Genossen waren böse auf ihn. Zur Frage des Sportplatzes wurde bekannt, daß die Stadt das sechs Morgen große Feld für 3000 Mark vom Herrgelände künstlich erworben hat. Auch den Arbeiterparteiern steht dieses Gelände zur Verfügung. Bei der Wiederwahl eines Schiedsmanes für den 3. und 4. Stadtebezirk wurde der Kaufmann Lutz bis 1929 wiedergewählt. Zur Zwangsversteigerung für den Bau eines Jugendfamilienhauses lagen etwa acht Angebote vor. Der Bau wurde an die Firma Ebert und Eißler vergeben. Mit dem Bau wird in Kürze begonnen werden. Am Schluß fand eine gebührende Sitzung statt.

Rastellbericht. Das Kartell nahm Stellung gegen die Störfeldung der Erwerbslosenunterstützung, welche eine vollständige Vereinerlichung der Arbeiter bedeutet. Das Kartell wendet sich an den RLB, und an die beiden politischen Parteien mit einer Resolution. Diese Resolution wird natürlich nur eine Resolution bleiben, wenn in dieser Frage der RLB die Wachen nicht in den außerparlamentarischen Kampf führt. Ein Delegierter wandte sich gegen die Doppelverdiener. Er mußte sich sagen lassen, daß der Unternehmer nur von der Produktivität des einzelnen ansieht.

Schöffenzugung. Es kam nur eine Sache zur Verhandlung und zwar gegen den Richter Ratig aus Waldenburg, welcher den Bergmann Grublich aus Gottesberg mit der Peitsche mißhandelt haben soll. Ratig gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Sache wird wegen Ladung neuer Zeugen bis 11. August vertagt.

Sörlitz

Warum keine Frauen- und Mädchenband?

Ein gewisses Hindernis im proletarischen Klassenkampf bedeutet die politische Rückständigkeit der proletarischen Frauen. Für die politischen Parteien zeigen die Frauen äußerst wenig Interesse. In der letzten Zeit haben wir, das Entstehen neuer proletarischer Massenorganisationen, zu denen gehört auch der rote Frauen- und Mädchenband. Während der KPD die Aufgabe hat, die männlichen Proletarier zu die rote Fahne zu sammeln, was sie zum Klassenkampf zu erziehen, hat der KPD-FB die selben Aufgaben bei den weiblichen Proletarierinnen.

Im auch in Sörlitz die Arbeiterinnen und Mädchen für die rote Klassenfront zu erziehen, wird Freitag, den 16. Juli, abends 8 Uhr im goldenen Saal eine öffentliche Versammlung veranstaltet, welche obiges Thema behandeln wird.

So sehen sie aus... die von Arbeitergrößen bezahlten reformistischen Angeestellten!

Ein Arbeiter schreibt: Ein würdiger Vertreter seiner Partei ist der Angefallene des Hirschberger Komites und Vorstandmitglied der SPD, Otto Gruppe Hirschberg der Herr Rattner. Diesen Herrn konnte man am Montag, den 5. Juli abends, sehen, wie er sich in Gesellschaft mit einem Lebenskünstler, bekannt im Sörlitz Saal...

b. Der Tag ging auf die Reize. Der Sonnenball war hinter der Schneelampe untergegangen, die wenigen Straßenlaternen wurden angezündet. Die friedlichen Bürger von Altwasser lasen noch schnell ihren „Gebirgskurier“ oder „Tageblatt“, gähnten und begaben sich zur Ruhe. Nur hier und da in den Gasthäusern herrschte noch reges Leben. Der Staterein konnte sich von den Karten nicht trennen, der Lotterieverein suchte immer noch nach der Gewinnnummer, die Kellnerin setzte sich zu den Gästen und sprach von Liebe und Wein. Alles war friedlich und ruhig...

Im „Eisernen Kreuz“ tagten die roten Frontkämpfer. Die Tagesordnung war erschöpft, zum Schluß wurde die Internationale gesungen und mit einem „Rot Front!“ gingen die Kameraden auseinander. Vor der Tür blieben einige stehen und sprachen von den niedrigen Löhnen und den hohen Lebensmittelpreisen. „Das Mehl ist um fünf Pfennig im Preise gestiegen, der Jüder um zwei Pfennig, das Brot ist ebenfalls teurer geworden. Wie soll das bloß enden?“ jagte der eine. Und der andere antwortete: „Ja, wenn wir, die Arbeiter, die Regierung in den Händen haben werden, wird es anders werden.“

Die Kameraden hallten die Faust, grüßten „Rot Front!“ und eilten nach Hause, um im Schlaf Kräfte für die morgige Schicht zu sammeln. Zufällig ging ein altes Weib vorbei. Es hörte die roten Frontkämpfer von der Regierung reden, und sah sie die Kräfte ballen. „Krieglich blieb das alte Weib stehen und dachte: „Ja, ja, die Preise klettern, die Löhne fallen, das Volk murrst, oh Gott, oh Gott, was wird man noch alles erleben müssen! Die Zeiten von 1923 lehnen wieder, wieder wird das hungrige Volk die Bäder- und Fleischläden klammern, wieder wird die Polizei schießen, wieder werden die Kommunisten das hungrige Volk gegen die Obrigkeit aufheben. Heilige Maria und Josef, bewahre uns vor diesem Nebel!“

„Hilf dir selbst, so hilf dir Gott,“ fiel es der frommen Frau plötzlich ein. Reuend und pustend und ächzend lief sie nach der nächsten Polizeiwache, rief die Tür auf und schrie: „Die Kommunisten wollen plündern! Sofort raus! Rettet uns! Wir müssen verhungern, denn morgen wird es kein Brot und Fleisch in Altwasser geben!“

„Immer mit der Ruhe,“ beruhigte der Wachtabende und befahl, der Frau ein Glas kalten Wassers zu reichen. Dann bot er ihr einen Stuhl an und forderte sie auf, alles haarklein zu erzählen. Und das Weib erzählte: Wie sie bei dem „Eisernen Kreuz“ vorbeiging, dort die uniformierten Kommunisten traf und hörte, wie diese über die hohen Lebensmittelpreise klagten, die Kräfte ballten und sämtliche Geschäfte in Altwasser ausplündern drohten. Jetzt leuchtete dem Wachtmeister der Ernst der Situation ein. „Fertigmachen!“ dröhnte seine Kommandostimme. Die Schupoleute sprangen auf, schnallten um, entzündeten die Pistolen, schulterten die Karabiner um, ließen den Sturmriemen herunter und überlegten ob sie auch das Maschinengewehr mitnehmen sollten. In der Zwischenzeit telephonierte der Wachtabende die Schupoleute in Waldenburg an und meldete: „Sofort Verstärkung!“ In Altwasser alles in Aufruhr. Unter Anführung der Kommunisten und roten Frontkämpfer stürmten die Arbeiter die Lebensmittelgeschäfte. Meine Mannschaft ist zu schwach, um sich auf die Straße zu wagen. Grüßte Eile ist notwendig!“

Der Gemeindevorsteher von Hermsdorf u. R. auf der Anklagebank

Wir bringen diese Sache deshalb so ausführlich, weil in allen Hochwassergebieten Sächsischens ähnliche Stände vor sich gehen. Der Amts- und Gemeindevorsteher von Hermsdorf ist keine Einzelerfahrung. Die Red.

ru. Das völlige Verlangen des Gemeindevorstehers Krause und die vollkommen unzulängliche Hilfsmittel während und nach der Hochwasser-Katastrophe veranlaßte die kommunalistischen Gemeindevorteiler einen Dringlichkeitsantrag zu stellen. In diesem wurde gefordert:

- 1. Der Gemeindevorstand wird beauftragt, soweit es noch nicht geschehen, bei den vorgelegten Behörden vorläufig zu werden, daß den Geschädigten sofort unentgeltliche Hilfe zuteil wird.
2. Der Gemeindevorstand hat für baldige Beschaffung von Muttelboden zur Herrichtung der zerstörten Gärten, Wiesen und Ackerlände zu sorgen.
3. Bei der Regierung ist wegen den ungenügenden Hochwasserhochbauern Protest einzulegen.
4. Eine Kommission einzusetzen, die eine Untersuchung über die mangelhaften Sicherheitsmaßnahmen durchführt.
5. Die Gemeindevorteilerung mißbilligt aufs schärfste den Dankbrief des Gemeindevorstehers an den Stahlhelm.
6. Die Gemeindevorteilerung beharrt sich aber bei den freien Feuerwehren der Umgebung für ihre ansperrungswolle Hilfe.
7. Der Gemeindevorsteher hat sich als unfähig erwiesen. Dazu trat: daß er Raubdieses und unwürdiges Verhalten bei der Katastrophe. Er besitzt nicht mehr des Vertrauens der Gemeindevorteilerung.

Nun fand die Gemeindevorteilerung statt. Bezeichnender Weise fand kein Punkt auf der Tagesordnung, der sich mit der Hochwasser-Katastrophe beschäftigt. Dabei sind erst acht Tage vergangen. Der ganze Ort ist noch vollkommen verwüstet und nennenswerte Hilfe ist überhaupt noch nicht geleistet worden. Frau Reich und Familie Belzel sind sogar noch obdachlos. Als am Schluß der

„Wir kommen,“ klang die Antwort. Die Verstärkung kam... und fand ein schlafendes Dorf vor. Einer fragte den andern: „Wo sind die Kommunisten? Wie stark sind sie? Haben sie auch Gasbomben und Tanks? Haben sie vielleicht eine Verstärkung von der russischen roten Armee erhalten?“ Reiner mußte es... denn das alte Weib war bereits weg und nicht mehr aufzufinden.

Es wurde großer Kriegerat abgehalten. Man konnte nicht wissen, vielleicht hatten die Kommunisten auf dem Luftwege eine Verstärkung von der roten Armee aus Moskau erhalten. Vielleicht sind sie mit Violettstrahlen ausgerüstet. Vielleicht war es rascham, für den Fall eines Gasangriffs, die Schweißbrenner Infanterie zu alarmieren, denn leider besaß man in Waldenburg keine Gasmasken.

Auf der Wache wurde beraten und draußen... blieb alles ruhig. Da machte einer den Vorschlag, Patrouillen in die Straßen zu schicken, aber, da die Sache doch zu gefährlich war, immer vier Mann zusammen.

Mit entsetzten Karabiner, das Ohr und Auge gespannt, marschierten vier Mann starke Patrouillen in den Straßen von Altwasser auf und ab. Die von dem bevorstehenden Angriff auf ihr Gut benachrichtigten Geschäftsleute lagen auf der Lauer und waren bereit, lieber alles herzugeben, als zu sterben.

Nur gut, daß Altwasser nicht am Nordpol liegt, wo die Nacht ein halbes Jahr dauert. Da hätten die Geschäftsleute und die Schupo auch heute noch auf den Angriff der Kommunisten gewartet. So aber war die Sommernacht nur kurz. Die Sonne ging auf. Es wurde Tag. Die roten Frontkämpfer wachten auf und eilten zur Grube. Da wurde es den ängstlichen Bürgern und der staatsverbalten Polizei klar, daß die Stunde der Kommunisten noch nicht gekommen war. Die Geschäftsleute krochen ins Bett, um den veräurten Schlaf nachzuholen. Die Schupo lehrte langsam in die Kaserne zurück.

Es ist keine Phantasia was hier erzählt wird. Die Begebenheit hat sich am Freitag, den 9. Juli 1926 in Altwasser zugetragen. Nach dem Kameradschaftsabend im „Eisernen Kreuz“ fanden einige KPD-Kameraden plaudernd vor dem Lokal. Das wurde dem Schupo-leiter gemeldet. Dieser meldete es sofort dem Schupohauptmann und benachrichtigte sämtliche Geschäftsleute von der bevorstehenden Plünderung. Es bleibt kein Geheimnis, was ihn zu dieser Annahme veranlaßte. Ein Geschäftsmann, der gerade an der gewöhnlichen Turnstunde teilnahm, verließ diese fluchtartig, um sein Hab und Gut zu verteidigen. Die meisten Geschäftsleute verlebten eine unruhige, bange Nacht. Doch ist auch die Zahl derjenigen Geschäftsleute, die über die Ansichten und Absichten der Kommunisten gut unterrichtet sind, in Altwasser nicht gering. Diese ließen sich die Nachtruhe nicht rauben, denn sie wußten, daß die Kommunisten im Jahre 1923 zu dem Lebensmittelplünderungen weder aufgefordert noch sich daran beteiligt haben.

Worauf ist diese Nervosität der Polizei zurückzuführen? Sind das etwa die Folgen der kommunistischen Erfolge, die sie in den letzten Tagen bei der Zeitungserwerbungen zu verzeichnen haben? Oder ist es die Angst, daß es den falschlichen Mordbanditen ebenso gehen könnte, wie den Offizieren auf dem „Panzerkreuzer Potemkin“? (Am Freitag lief der Film zum ersten Male in der Schauburg Waldenburg und Salzbrunn.)

Sitzung der Gemeindevorsteher, dem Zwange folgend, den kommunistischen Antrag verlas, kam Leben in die Bude. Ardebrleich und ganz verbattert stammelte er dann, daß er bei der Katastrophe die Menschen verloren hätte. Er gab auch zu, daß er ein schlapper Geselle sei und daß er sich öffentlich entschuldigen will. Diese amts- und gemeindevorsteherliche Klugheit ging selbst der bürgerlichen Mehrheit über die Hülshänur. Rechtsanwalt Jarniko w erkannte die Berechtigung des kommunistischen Dringlichkeitsantrages an.

„Der Gemeindevorsteher sei unfähig, nichts habe geklappt. Es sei traurig für die Gemeinde, daß sie ein solches Oberhaupt habe. Krause kann noch soviel Wäsche reinigen, der Matel bleibt ihm zeita lebens haften...“

Nach diesem vernichtenden bürgerlichen Urteil hatte es Genosse Schneider leicht, die Empörung der Bevölkerung an Hand reicher Materials darzulegen. Der kommunistische Antrag siegte. Die in seiner Rede beantragte dreigliedrige Kommission wurde einstimmig gewählt. Der Kommission gehört auch der Genosse Schneider an. Die Kommission hat zur Aufgabe, alle Anklagepunkte gegen den Gemeindevorstand zusammen zu stellen.

Wir sind gespannt, ob nur auch die vorgelegten Behörden eingreifen werden. Krause hat sich nicht nur selbst, sondern auch seine Amtsvorgänger mit bis auf die Knochen blamiert. Krause ist auch als Amtsvorsteher unmöglich geworden. Hat er es doch z. B. bis jetzt noch nicht fertig gebracht, dem Arbeiter Kiesner-Agnedendorf, der mit seiner Familie sich nur das nackte Leben retten konnte, Notwohnung zu verschaffen. Auf den Etwaand, daß er als Amtsvorsteher nach diesem Unglück die Ernächtigung hat, Wohnungen oder Zimmer in den Villen und Fremdenheimen zu beschlagnahmen, erklärte er: „Ich bin machtlos.“ Er will eben nicht helfen!

Die Werttätigen von Hermsdorf haben reiche Erfahrungen gesammelt. Sie wissen, daß es die Kommunisten sind, die mit aller Energie für eine ausreichende Hilfe der Geschädigten eintreten.

fe!“-Dortmund schrieb über die „rote Truppe“ u. a. folgendes: „Die heutige Kunst entspricht vollkommen der sich im Sterben befindlichen Gesellschaftsklasse. Innerhalb der revolutionären Arbeiterkraft machte sich nunmehr das Verlangen bemerkbar, selbst etwas zu schaffen, was ihren Empfindungen entsprach, der bürgerlichen Kunst die proletarische Kunst gegenüberzustellen. Die Kunst sollte das Klassenbewußtsein des Proletariats wecken, es revolutionieren und für das Endziel begeistern. Mit anderen Worten, die Kunst sollte in den Dienst des Klassenkampfes gestellt werden. Unter Genosse Strzelewicz ist einer der wenigen, der mit seinen Mitarbeitern sich diese Aufgabe gestellt hat. — In Raabon spielt die „rote Truppe“ am 24. Juli im Gasthaus „Drei Kronen“, abends 8 Uhr.“

In der UB-Konferenz der Partei, die gut besucht war, referierte Genosse Reiman in Breslau über die durch die jetzige Wirtschaftslage in Verbindung mit dem Volkseinstieg geschaffene politische Lage. Im Zusammenhang damit erörterte er die Frage der Einberufung eines Kongresses der Werttätigen. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Aktivität der Genossen in Partei und Gewerkschaft gesteigert werden müsse, da die Arbeit nur von wenigen Genossen geleistet werde und diese überlastet würden.

Das Gartenfest des KPD im Kronprinz in Beschwitz erfreute sich eines guten Besuchs, trotzdem das Wetter zu Anfang am Nachmittage sehr unruhig schien. Die Kapelle des KPD spielte revolutionäre Lieder und die KPD führte „Das Arbeitsdienstpflichtgesetz“ auf. Preis-schießen, Pektolung und Verfeigerung, zuletzt noch Tanz hielten die Teilnehmer des Festes noch lange beisammen.

auf dem Straßenpflaster herantastete zum Ergötzen der Fußhauer. Als ihm ein Arbeiter darüber Vorhaltungen machte, brüllte der Herr Rattner: „Was, ich bin alter Soldat gewesen, habe drei Jahre treu gedient“ usw. und konnte seinen Patriotismus nicht genug in die Nacht brüllen. Wahrscheinlich wollte er bei einem vorübergehenden Stahlhelmer Anfallung stehen. Derselbe Herr Rattner, der Arbeiter, die im Roman beschäftigt sind und aus der SPD austreten, bis aufs Blut isoliert und der das Maul nicht weit genug aufreißen kann, wenn es in einer öffentlichen Versammlung, wie feinerzeit in der „Post“, ein Arbeiter wagt, an den Traditionen der SPD zu rütteln.

„Rehabilito“ so ist es mit dem „Kellvertreter des Redaktions“ der heutigen „Volkzeitung“ Herr Plagel, der auch eher die Interessen des Alkohol als die der Arbeiter vertritt. Wenn man sich da die widerliche zeitliche Konsumiertheite der „Volkzeitung“ vor Augen hält, so wird man das zu wärtigen wissen.

SPD-Arbeiter! Das sind eure Stellvertreter, für die die Sozialisierung bereits durchgeführt ist, und die das größte Interesse haben, daß dieser elende kapitalistische Staat noch recht lange erhalten bleibt. Beschäftigt solche Elemente aus euren Reihen!

Die „rote Truppe“ kommt nach Sörlitz. Am Donnerstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, findet in Sörlitz, Rangenhaus, ein „proletarischer Kampfabend“ statt. Der Eintrittspreis ist auf 0,50 M für Arbeiter und 0,25 M für Erwerbslose festgesetzt. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle der Arbeiterzeitung, Pannig 6, und bei allen Funktionären der KPD zu haben. Der „Werkfällige Kampf“

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen 22590
Gnoth
Schloßwerderstr. Ecke Mehlgasse
Oaststätte
Felix Eliewsky
Trebntzer Platz 7 24187

Fleischer- und Wurstgeschäft
Oskar Raupach 24127
Alsenstraße 25, Ecke Anderssonstraße

Lack- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Seiborn 24140
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 8875

Lebensmittel Konsum
Ernst Mündel
Selenstraße 11
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Weine, Liköre 24000

Wilh. Bergmann
Bummele 11
Farben Lacke Drogen Chemikalien
22257
Kleber 62-63 201. Weberleim 4,15 12
gemulst / Garantie Leder Lack 8,90 24
Wachsen Putzöl 6,90 24
Wasser 45, 42, 35, 22 Sahn, Rahm, einfl. 18

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soika
Fleischermeister
Klosterstraße 50 24064

Mag. Schütze Nachfolger
Curt Fischer 24103
Drogen - Farben
Klosterstraße 91 Telefon R. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47 24143

Gaststätte Georg Loebel
Oleenerstrasse 6 24125
Gutgepflegte Getränke
Pr. Wurstwaren Angenehm, Familienaufenthalt

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rauch 24089
Leuthenstr. 12-14, Ecke Silberstrandstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Kaffees
Tee, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31 24107

„Zur letzten Minute“
Paul Risch 24090
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

A. Kaschta, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von 24116
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böhl 24115
Frankfurter Straße 71

RFB- u. Partei-Lokal
Anton Franke 24126
Tautenzienstrasse 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Kolonialwaren, Zigarren, Weine und Spirituosen
Emil Scheunert 24149
Schwendfeldstraße 15, Ecke Hirschstr.

Wohin gehen wir? 24114
In's Klosterstübli
Klosterstr. 22-24
gut geputzte Weine, Biere und Liköre
Gute Küche Solide Preise
Tägliche Konzerte Inh. L. Meinhart

Kolonialwaren :: Delikatessen
Carl Scholz
Schweizerstraße 2 24120

Carl Hünze Nachf.
Inh. Max Pinkus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89 24121

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstrasse 52, hptr. 24123 Kern Laden

Lebensmittel, Milch, Butter 24122
Waltererprodukte, Gemüse
Wilhelm Rau, Alsenstr. 9

22124 **Wißt Ihr Kaffee trinken gut und fein**
Rauhe ihn bei Soika trinken ein
Lothar Soika
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1637

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn 24135
Sebanstraße 26
Leberhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schäfte, Stepperel 24139

Walter Klinke
Cehndamm, Ecke Hirschstr.
Billigste Lebensmittel
5% Rabatt

Max Zimmermann
Schwendfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, Weine, Liköre 24001

Gaststätte Anton Soika
Brigittenstraße 7
empfehlen feine Lokalitäten und
Vereinszimmer. 24077

Bäckerei und Konditorei 24069
Paul Mohry, Hirschstr. 69

Zigarren-Haus 24070
Alfred Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Unter-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheitnigerstraße 23
Billigste Bezugsquelle für Maler,
Handwerker usw. 24073

Gaststätte MAX SCHOLZ
Striegauer Platz 109 24128

Angenehmes Familien-Lokal
Tägliche Jazzbandkapelle

Schuhhaus E. Geiger
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige
Schuhwaren 24130

Paul Fahrenwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Zigaretten, Leberdamm 62 24074

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im 24117

Schuhmarkt, Alsenstraße 41
Kurz-Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Anderssenstraße 17 24108

Bade Dich gesund im 22365
Breslauer-Hallen-Schwimmbad

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelisstr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverk. erh. hohen Rabatt 24109

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincenzstr. 8
24158
Zigarren, Zigaretten, Tabak 24118

M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 31
Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte. 24111
Glas, Porzellan, Steingut

Otto Schumann
Vincenzstraße 31
Jeder Arbeiter läuft seine
Rauchwaren im 24112

Zigarrenhaus BRESSEN
Vincenzstraße 59
Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee 24152

Hedwig Schneider
Tautenzienstraße 142
Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tautenzienstrasse Nr. 114

Heinrich Scholz
Ottostraße 2, Ecke Mehlgasse
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen 24186

Wilh. Scholz
Ottost. 48 Ecke Rosenstr.
24144
H. Fleisch- und Wurstwaren
Unsere Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation
unvergleichlich
Gebr. Meister 24047
Albrechtstraße 40 part., I. u. II. Stg.
Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Gegründet 1866

Hauschild & Melz
Wurst- u. Fleischwaren
22384
Vorwerkstraße 24

Meißner-
Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Wurst aus eigener
Schlachtung zu jeder Tageszeit
22856

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38 24072

H. Wassermann
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitshosen / Damen-
Blusen und Kleder / Alle Manufaktur-
waren
Vorzeiger Dieses 5% Rabatt

Kolonialwaren Konrad Schumann
Frankfurter Strasse 47 24121
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Reell - Billig

A. Lukaschek
Putzhaus 24076
Friedrich-Wilhelm-Strasse 59

Litöre / Spirituosen
Seldel & Co., GmbH.
Flaschenverkauf:
Lutherstr. 21/23, Alsenstr.-Ohle 18
Friedrich-Wilhelm-Strasse 75
A u s s a n t : 22553
Friedrich-Wilhelm-Strasse 75

Treff 24127
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königgrätzerstr.

Leder-Schäfte-Bedarfsartikel
Leder-Handlung 24181
Frankfurter Str. 128 a

Achtung! R.F.B. und Parteigenossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter 24110

Streichfertige Öl- und Lack-Farben
Richard Hellmann 24104
Gräbschener Str. 117 Bärensstr. 5
Pinsel 5% Rabatt Schablonen

F. I. Richter
Kolonialwaren 24049
Rebenstr. 13 Ecke Michaelisstr. 15

Reichs-Drogerie
Victor Ziegen, Trebnitzer Str. 46
Farben / Lacke / Pinsel

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
liefert in nur Qualitätsmarken
Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Rösterei 24103
Reuschstr. 47/48, Wörnerstr. 83, Poststr. 5
Graupenstr. 2/4, R. Matthiasstr. 2/4

Fritz Kutsch
Waldchen 24 24154
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Arthur Czeselsky
Vorwerkstraße 62/64 24161
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Julius Rieger
Moderne elektrische
Kaffee-Rösterei
Steinstr. 92

Bäckerei / Konditorei
E. Matuffel 24068
Schwendfeldstr. 31

Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren 24087
E. Adler
Leuthenstr. 16-18

Lack- und Farbenhaus Süd-Ost
Nachbstraße 17 24071
Lieferant für Privatgebrauch
Sämtliche freischaffenden Farben

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation
Friedrich Wilhelm-Strasse 53 24182
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Halle
Westendstraße 50 24079
Jeden Sonntag öffentlich Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröfchel
Leuthenstrasse 60 24059

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14 24090

Kolonialwaren, Delikatessen
Konserven, Weine 24119
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Alsenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/62 24133
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

Lack- u. Farben-Spezialgeschäft
F. J. H. A. B. 24102
Max Bleil u. Adolf Andrißstraße
Tel. D. 508 Feldstraße 50 Tel. D. 503

Rauhaus Adler
Spezialität: Berufsbekleidung, Windjaden
Färbenstraße 2 24078

Stadt Namslau Matthiasstr. 211
Verkehrslokal der Arbeiterschaft 24088

Drogerie zum Großen Kurfürsten
Matthiasstr. 161/163 24050

Richard Elison
H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weidenburger Str. 40 24051

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt 24150

Frucht-Eis 24151
Müller, Tauenbierstr. 138
Schokoladen- und Konditorwaren

Besoni 2409
Hugo Rüdigers
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen
Tragen- und Gedenkmünzen
Waterloo 24136
Waterlooschtr. 8
Sämtliche Maler- u. Bedarfsartikel

Friedrich Gebel
Breslauer Kolonialwaren
Klosterstr. 11 24101
Lack- und Farben

Phönix-Drogerie
Schwendfeldstr. 26
Kolonialwaren 24077
Otto Bornschein
Böschstraße 11 Telefon 40600

Farben - Lacke - Pinsel
Spezialität 24098
freischaffende Fußboden-Farbe
H. Signus, Gräbschener Str. 54

Kolonialwaren 24088
Owosdz, Mariannenstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Mallich's 24099
Kolonialwaren u. d. Spirituosenhaus
Gräbschener Straße 112
Telefon Stephan 30320

Schuh-Stage V. Hecht
Anderssenstraße 25 L, Ecke Alsenstraße
reell einfache, sowie elegante Schuhwerke
Unvergleichliche Preise

Kolonialwaren, Matten, Bettdecken 24111
Richard Ratal, Nikolaistraße 59

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Cewaldstraße 22 24061

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 37 24141

JULIUS WERNER
Inh. Carl Werner 24096
Fahrräder :: Nähmaschinen :: Gas
Stark- und Schwachstromanlagen
Gegr. 1898 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 68 24122
Turn-, Sport - Bekleidung und -artikel

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34 24145

Wilh. Starzinsky
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Ochsenstr. 24146

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 37 24127

Walter Kunze
Fahrradhandlung und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Silberstrandstr. 17/19 Ohle 5988

Nordstern-Drogerie 24064
Bruno Huth
Trebntzerstr. 12, Ecke Ottost.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 113 24128

Streichfertige Öl- und Lackfarben
kauft man billigst in der
Walden-Drogerie
Rosenhalerstr. 16 24105

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seidel
Rosenhalerstr. 16 24105

Schuhwarenhaus Schölbel
Eigene Reparaturwerkstatt 24106
Weinstraße 38

Drogen, Farben, Photo- und
hygienische Artikel 24083
A. Pohl, Klefischstraße 22
Eibingstraße 28

Germann Koloni
Billige Lebensmittel 24085
Matthiasstraße 96, Ecke Waterloostraße

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 97 460

Täglich 8 Uhr:
Die vertauschte Frau

Gasthof „Schwarzes Rob“
Likörfabrik
Theodor Hupka
Matthiasstraße 88
und
Adalbertstraße 27
Telephon Stephan 9167

Pa. Gebirgshimbeersaft per Liter **1.30**
Mer Bresl. Braantwein per Liter **2.10**
Liköre per Liter von **3.00** an
Rotwein z. Clühw. p. Ltr. **1.10**
Tarragona per Liter **1.40**
Malaga per Liter **1.60**
Insel Samos per Liter **1.60**

Die Preise verstehen sich nur außer Haus inkl. Steuer

Palast-Theater
Breslau, Neue Schwelnditzer Str. 16

Wochentags 3 Vorstellungen
1/5, 1/7, 1/9 Uhr
Sonntags 4 Vorstellungen
3, 5, 7/7, 9 Uhr

Ab Freitag, den 9. Juli
„Dürfen wir schweigen“
Im Beiprogramm
Die Deullig-Woche

Bresläuer Welt-Bühne
Friedrich-Wilhelmstraße 35
(vormals Marmorhaus)

Beginn 6 und 1/9 Uhr
Sonntags 1/4, 6, und 1/9 Uhr

Ab Freitag, den 9. Juli
„Dürfen wir schweigen“
Im Beiprogramm
„Der Graf von Luxemburg“

Bekanntmachung.
Die gefällige Miete beträgt vom 1. Juli 1926 ab bis auf weiteres 100 u. 9. der reinen Friedensmiete. (§§ 2 und 3 der Verordnung des Ministers für Volkswirtschaft über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924.)
Dittersbach, den 1. Juli 1926.
Der Gemeindevorsteher.

Liebl.-Theater
Telephon: Stephan 84 646

Täglich 8 Uhr
„Was Frauen träumen“

15 Revue-Bilder voll Humor und Schlagermusik.
Verlängert. Gastspiel der in Breslau so schnell beliebt gewordenen Wiener Künstler:
Gerda Maurus
Hilde Schulz
Oskar Karlweis
Robert Hübner
Sigi Hofer

Zeitgemäß billige Eintrittspreise!

Frei Haus
5 Mt. Nachnahme, 9 Rfd. haltig.
Tafelkäse
Lieferi Mollerei
Eudwig & Pötschte
Mortelj, Gollstein

Victoria-Theater
Theater Tel. R. 2297

Die große Bühnen - Sensation
Der Stürmer und die Dirne
Zeltbilder — 7 Akte

Bintritt 50 Pl. - 2,50 Mk.

Clubwesten
eigener Fabrikation zu äußerst niedrigen Preisen versendet in Preislagen 4.50, 7.00, 9.00, 11.00, 14.00 und 16.00 Mt.
Wiederverkäufer werden gesucht!
Eustab Schubert, Bunszlau

Beretreter
für Strickwaren auf Pension sucht (bei etwas Gewandtheit hoher Verdienst).
Eustab Schubert, Strickerlei, Bunszlau
Goldbergerstraße 8

Schuh
hexohlanstalt
Schweidnitz
Reichenbacherstr. 1-3

Starkes Berufschuhwerk
Beste Qualität
Reparaturen jeder Art

M. Piatte

Werbt neue Leser!

Vorrichtungsmäßige Bundesbekleidung für Rote Frontkämpfer

RFB.-Mittel	7.50 Mk.
" Hose	7.50 "
" Mägen	2.50 "
" Koppel	3.00 "
" Schulterriemen	1.00 "
" Koppelschlösser	1.00 "
" Sportstutzen	3.50 "
" Armbinden (rot)	0.30 "
" Feldflaschen	1.25 "
" Binder (rot)	1.35 "
" Lieberbücher	0.60 "
Fähnchen für Radfahrer	0.35 "
Ruffenkittel	6.50 "

sowie Fahnen, Musik-Instrumente und Wand-Uskriftungen stets am Lager.

Kameraden des RFB. kaufen nur in ihrem eigenen Unternehmen.

Versand nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Sammelbestellungen der Ortsgruppen erwünscht.

Warenbetriebsstelle des RFB.
Görlitz, Luntz 6
Telephon 2384

Insertate
haben in unserer Zeitung **guten Erfolg!**

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz und Umgegend

Gustav Merla
Füdenring 3, Ecke Fleischerstr.
Lebensmittel
Milch / Butter / Eier

Gerhard Mühl
Steinweg 21
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Ernestine Krause
Jauernicker Straße 26
Vorkost - Geschäft

Möbel u. Polsterwaren
Eigene Werkstatt
H. Michalke
Inhaber O. Steinhert
Lange Straße 35

Herren u. Damen-Fahrräder
von 100 bis 130 Mark
auch Teilzahlung gestattet
bei Barzahlung 10% Rabatt
Karl Schmidt
(im Hof) Feichstraße 16 (im Hof)

Paul Schubert
Hohe Straße 27
Brot- und Feinbäckerei

Richard Hanke
Bogstraße 5
Fleischerei und Wurstfabrik

Fedor Seeliger
Breslauer Straße 8
Brot-, Weiß-, Feinbäckerei

Oskar Fehler
Judenstraße 13
Marktstand Elisabethplatz
Verkauf feinsten Fleisch- u. Wurstwaren

Hirschberg
R. Steifir
Hospitalstraße 27 b
Verkauf aller Polstermöbel, moderne Plüsch- und Stoff-Sofas, Chaiselongue usw.
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Luise Roubin
Cunnersdorf
Barmbrunner Straße Nr. 61
empfehlen
feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Referiert

Penzig
Kolonialwaren
Alara Herde's Erben
Eriede Michel
5 Prozent Rabatt

Emil Berndt's Witwe
Kapphüte — Filzhüte
Mützen
Damen-Käntel — Kleider
Strickjaden

Alfr. Schindler
Lebensmittel
Milch, Butter, Eier

Maximilian Stroh
Görlitzer Straße 75
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Wilhelm Zahn, Görlitz
Kartoffeln, Obst, Feinsgemüse
Jeden Sonnabend zum Wochenmarkt

Petersdorf im Riesengebirge
Damen- u. Kinder-Konfektion
Marta Schaefer
Strümpfe, Crikotagen, Kurzwaren

Carl Hirt
Kolonialwaren, Delikatessen
Spirituosen — Emaillewaren

Richard Wallisch
Kolonial-, Kurz-, Galanterie und Spielwaren
H. Kaffee-, Tee-, Schokoladen, Tabakwaren

Franz Hiller
Fleisch- und Wurstwaren
Telephon 97

Friedrich Liebig
Verkauf feinsten
Fleisch- und Wurstwaren

Wonka's
Bäckerei u. Konditorei
Bestellgeschäft für ff. Backwaren

Julius Köhler
Kolonialwaren, Rauchwaren
Milch, Butter, Eier, Käse

Karl Beier
Vorkostgeschäft, Kolonialwaren
Süßfrüchte, Gemüse und Obst

Gustav Scholz
Verkauf
feinsten Fleisch- und Wurstwaren

Lauban
S. Stephan
norm. F. From
Fahrräder u. Nähmaschinen
Nikolaistraße 1a

Niesky
Bekleidungs-Geschäft
August Kurok
Herren - Damen - Kinder
Berufs - Bekleidung

Fritz Rodenshub
Salamander-Schuhwaren
Leder - Handlung

J. A. Schütz
Lebensmittel - Geschäft

Hermann Christoph
Zigarren- und
Wein-Handlung

Oswald Jäschke
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Neu-Ödernitz - Niesky

Hermann Vogt
Neu-Särchen
Kolonialwaren u. Textilwaren

Bunszlau
W. Hoffmann
Große Kirchstraße 4
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft

Paul Bunzel
Ellendorfer Straße 1
Kolonialwaren — Tabakfabrikate
Stets frisch geröstete
Kaffees eigener Röstung

Oskar Knobloch
Zollstraße 20
Obst — Gemüse
Süßfrüchte
Schokoladen — Zuckerwaren

Alara Fornfeist
Tel. 519 Oberstraße 13 Tel. 519
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

E. Reinhold
Stadtstraße 19
Geschäft für Gelegenheitskäufe
sämtlicher Arbeitsbekleidung
sowie Wäsche und Schuhe für Herren,
Damen und Kinder
Möbelailler Art

Referiert

Sagan
Karl Schnalle
Brüderstraße 17
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Knebel, Pforte 1
Fahrräder, Nähmaschinen
Kinderwagen, Spielwaren
Reparaturen